



# Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.- Reichsmark, bezug die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 249

Sonnabend, 22. Oktober 1932

39. Jahrgang

## Heinz Neumann gestürzt

### Weil er die Einheitsfront wollte

#### Der Todesweg der KPD.

Die Kommunistische Partei hat eine Tagung ihrer zentralen Körperschaften abgehalten. Auf dieser Tagung wurde der langjährige tatsächliche Führer der Kommunistischen Partei Heinz Neumann zum alten Eisen geworfen. Die „Rote Fahne“ berichtet darüber:

„Durch einstimmigen Beschluß verurteilte die Konferenz den Genossen Heinz Neumann und einige andere Genossen, die auf Grund ihrer politischen Fehler und Abweichungen von der Linie der Partei mit den Methoden des Gruppenkampfes die Wendung der Parteiarbeit zur verstärkten revolutionären Massenpolitik zu fördern versucht hatten.“

Die Kommunistische Partei will also ihre „revolutionäre Massenpolitik“ verstärken. Was dies bedeutet, hat in dem Bannstrahl gegen Heinz Neumann sinnfälligen Ausdruck gefunden. Heinz Neumann war der Mann des Bündnisses zwischen Stahlhelm und Kommunisten im Volksbegehren gegen die Preußenregierung. Getrieben von Haß gegen die Sozialdemokratische Partei hatte er sich damals mit den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse, mit den deutschen Faschisten verbündet, um einen Stoß gegen die Demokratie zu führen. Er hat beschämend alles durchprobiert und durchgeführt, was von Moskau aus befohlen wurde, ohne Rücksicht auf die Lage der deutschen Arbeiterklasse und auf die Notwendigkeit ihres Kampfes. Er war einer der getreuesten Lakaien Stalins, dessen Wünsche für ihn Befehl waren. Dieser Mann erhält jetzt einen Fußtritt. Bedeutet das, daß die Kommunistische Partei in vernünftige Bahnen einzulenken gedenkt? Mit nichten!

Die verbrecherische Parole: Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie, ist ersetzt worden durch die völlig gleichwertige Parole:

Der Hauptschlag gilt der Sozialdemokratie!

„Revolutionäre Massenpolitik“ bedeutet in der Sprache der Kommunistischen Partei Fortsetzung der Spaltung der Arbeiterbewegung mit verstärkten Mitteln!

Heinz Neumann hat einen Fußtritt erhalten, weil er sich von seiner eigenen Politik abwenden wollte. Selbst diesem Manne, einem der urbedeutlichsten Kommunisten, war es nach dem Sturze Brüninges aufgegangen, daß die deutsche Arbeiterklasse in eine entscheidend geschichtliche Situation, in einen Kampf von ausschlaggebender Bedeutung eintritt. Er hat im Regime Papen das Auktivwerden der Gefahr des deutschen Faschismus gesehen und hat deshalb eine Wendung des Kurses der Kommunistischen Partei durchführen wollen. An die Stelle der Parole „Einheitsfront von unten“, unter der sich der Wille zur Spaltung und Zerfällung der Sozialdemokratie nur notdürftig verbirgt, wollte er die Parole „Einheitsfront von unten bis oben“ setzen.

Sicher wäre bei solcher Wendung des Kurses der Kommunistischen Partei der Graben zwischen der Sozialdemokratie und der KPD. schmaler geworden. Die KPD. trägt ein schweres Schuldkonto gegenüber der deutschen Arbeiterklasse. Aber eine kämpfende Arbeiterbewegung ist kein Regierungszügel, es geht nicht darum, einander Fehler vorzurechnen und Beständnisse abzulegen. Es geht darum, im Kampfe die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Der Graben, der die Sozialdemokratie von der KPD. trennt, ist breit und tief. Eine Milderung der Gegensätze der feindseligen Gefühle unter der marxistisch denkenden Arbeiterklasse hätte in der gegenwärtigen Situation der deutschen Arbeiterklasse schon einen Gewinn bedeutet!

Aber im Zusammenhang mit der neuen Regierungsbildung, die Stalin in Rußland durchgeführt hat, wurde auch eine neue Regierungsbildung in Deutschland angeordnet. Heinz Neumann ist als Regier. verbrannt worden, weil er gegenüber dem Vordringen der Reaktion und des Faschismus einige lichte Augenblicke gehabt hat!

Die Kommunistische Partei darf auf Befehl keine Milderung der Gegensätze zwischen Sozialdemokratie und KPD. herbeiführen.

Sie muß weiter an der Vertiefung der Spaltung und Zerfällung der deutschen Arbeiterbewegung, an der Schwächung ihrer Kampfkraft gegen den Faschismus arbeiten!

Der Beschluß, den die zentralen Körperschaften der Kommunistischen Partei gefaßt haben, bedeutet deshalb in Wahrheit

eine Schwächung der deutschen Arbeiterschaft gegenüber der Reaktion! Die Schälmann und Genossen haben sich als noch größere Lakaien Stalins erwiesen, als es Heinz Neumann einstmalig gewesen ist. Sinnlos und sinnlos betreiben sie weiter das verbrecherische Geschäft, der deutschen Reaktion Bundeshilfe zu leisten, indem sie die Sozialdemokratische Partei mit einer Flut von giftgeschwollenen und haßerfüllten Angriffen übersüßten.

„Nun erst recht Spaltung!“

— das ist ihre Parole!

Wir stellen demgegenüber den festen Willen zur Einheit der kämpfenden Arbeiterschaft im Kampfe gegen die Reaktion. Wir rufen alle Arbeiter auf, am 6. November der Fahne der Sozialdemokratie zu folgen. Es gilt, das Recht des arbeitenden Volkes, die demokratische Freiheit und die sozialen Errungenschaften zu verteidigen. Fort mit den Spaltern,

seid einig gegen die Reaktion!

#### Generäle gegen Kriegsminister

### Abrüstung - niemals!

Der Standpunkt des französischen Generalstabs

Paris, 22. Oktober (Radio)

Die radikale Zeitung „Republique“ meldet, daß zwischen Kriegsminister Paul Boncour und dem Generalinspektor der französischen Armee, General Wehgang ein Konflikt ausgebrochen ist. General Wehgang widersteht sich dem von der französischen Delegation in Genf ausgearbeiteten Abrüstungsplan, obgleich dessen Durchführung von der Erlangung neuer Sicherheitsgarantien abhängig gemacht werde. Er sei gegen jede Abrüstung selbst, wenn die Waffen der französischen Diplomatie verstärkt würden. Wehgang habe daher den obersten Landesverteidigungsrat gegen den Plan mobil gemacht. Die „Republique“ erwartet, daß alle von der Schwerindustrie abhängigen französischen Zeitungen den General verteidigen werden und macht die öffentliche Meinung schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Sorge um private Gewinne und nicht um die Landesverteidigung gewisse Presseaktionen inspiriere.

#### Artillerie gegen Zuchthaus

WGB. London, 22. Oktober

Im Zuchthaus von Portsmouth in Kanada ist eine Revolte ausgebrochen. 110 Zuchthausler überwältigten 40 Aufseher und befreiten die Insassen zweier Zellenreihen. 150 Mann kanadischer Artillerie mit Maschinengewehren halten das Zuchthaus umzingelt.

## Hitler, die Mode von gestern

Dr. L. Lübeck, den 22. Oktober

An den Litzfäulen in Berlin verkündet ein deutschnationales Plakat in Riesendruckbuchstaben, daß Hitler „die Mode von gestern“ sei.

An diesem Jugenbergplakat ist nichts auszusetzen. Es ist schön, es ist treffend, es ist sogar wahr. (Was Jugenberg zum ersten Mal passiert!) Hitler ist tatsächlich heute nur noch die große Mode von gestern.

Was aber ist heute Mode? Und wer wird es morgen sein? Die Deutschnationalen ahnen wohl gar nicht, wie sehr sie mit ihrem Plakat nicht nur Hitler, sondern das ganze fürnehme Bürgertum lächerlich machen.

Die gleichen pensionierten Offiziere und parfümierten Damen, die noch vor sechs Wochen voller Enthusiasmus und Begeisterung „Heil Hitler“ brüllten — sie legen heute sorgfältig Wert darauf, daß niemand mehr an diesem wunder Punkt in ihrer Vergangenheit rührt. Denn Hitler ist heute nicht mehr fein, er ist nicht mehr vornehm, er ist — über Nacht aus der Mode gekommen.

Um diesen Mann aus dem Böhmer Wald ist zum erstenmal so etwas wie eine echte menschliche Tragödie ausgebrochen. Er ist im tiefsten beleidigt. Und er spielt den Beleidigten ganz offenerzigt, und sogar mit Recht.

Wie war es denn? Vor wenigen Monaten reckte er die Hand zum Gruß seiner Mannen so hoch, als ob er die Sterne vom Himmel holen wollte, und einige Wochen später bot man ihm an dem berühmten 13. August im Hause des Reichspräsidenten nicht einmal einen Stuhl an.

Dieses Trauerspiel um Hitler ist deshalb so echt, weil es aus tiefster menschlicher Schwäche entspringt. Adolf Hitler, im Grunde ein gutmütiger und etwas schwacher Kleinbürger, glaubte in der Tat, daß man durch einige schöne Redensarten und einige prinzipielle Handschläge den vornehmen Herren ebenbürtig würde, er gab sich der mystischen Hoffnung hin, daß er von ihnen als ihresgleichen anerkannt wurde; und nun muß er feststellen, daß er nur eine Modepuppe war, die man herumreichete, solange sie einen amüsierte und Spaß machte, und daß er im Grunde für all diese Menschen doch ewig nur der „unbürtige“ Anstreicher aus Österreich ist. Oder, wie ein hoher Herr von Adel und im Generalsrock sich ausdrückte: ein böhmischer Geizhacker!

Darüber mußten Hitler und seine Freunde enttäuscht, beleidigt und gar wütend sein — denn ihre Träume und Phantasien hatten ihnen ganz andere Bilder und Titel vorgaukelt.

Dr. Joseph Goebbels, erster Prediger am Hofe der bisherigen klerikalischen Majestät, gab seiner tiefen Enttäuschung über den Adel und die Generäle so Ausdruck: Ihr Papenheimer und Schleicherwesen seid nur mit Hilfe unseres breiten Rückens in eure Ämter hineingeklettert!

Wie sie plötzlich alle Dinge richtig sehen! Was Goebbels da sagt, ist richtig, absolut richtig. Aber die Erkenntnis kommt etwas spät. Haben wir Sozialdemokraten den S.L. Leuten nicht immer gesagt, daß sie für die hohen Herren nur braune Reitfamele seien, auf denen man gut und bequem zur Macht reiten könnte?

Dieser Ritt zur Macht ist gelungen. Und nun stehen die arrivierten Herren an den Fenstern der Regierungsgebäude

## Arbeitslosigkeit steigt schon wieder!

### Genäue Zahlen gibt's nicht mehr

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt die Zahl der Arbeitslosen, die Mitte Oktober 1932 bei den Arbeitsämtern gemeldet war, mit 5 150 000 an. Danach hat sich in der ersten Oktoberhälfte die Arbeitslosigkeit wieder vermehrt.

Es muß von vornherein bemerkt werden, daß diese Zahl sich nicht mit der Zahl der tatsächlich vorhandenen Arbeitslosen deckt, weil die Statistik der Arbeitsämter jene Arbeitslosen — nach Schätzung des Konjunkturforschungsinstituts etwa 1,75 Millionen — nicht erfaßt, die auf Grund der Papenschen Notverordnung aus der Arbeitslosenfürsorge herausgebrannt worden sind.

Die Ziffer für Mitte Oktober 1932 liegt um 48 000 über der Ziffer, die die Reichsanstalt für Ende September veröffentlichte. Nach der Entlastung in der zweiten Septemberhälfte ist also wieder eine Steigerung eingetreten. Da-

für gibt das Reichsamt folgende Erklärung: „Die gegenwärtige Entwicklung ist das Ergebnis des sich auf dem Arbeitsmarkt vollziehenden Widerspieles zwischen der im Herbst jeden Jahres eintretenden saisonmäßigen Abschwächung des Beschäftigungsgrades und der in erneuten Ansetzen zu beobachtenden Belebung einzelner konjunkturabhängiger Wirtschaftszweige, insbesondere der Verbrauchsgüterindustrie, in denen Neueinstellungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches gemeldet werden. Es ist daher durchaus möglich, daß sich die Entwicklung im Oktober ähnlich wie im September vollzieht, in dessen erster Hälfte die Arbeitslosenzahl ziffernmäßig bekanntlich um etwa 40 000 zugenommen hatte, während im weiteren Verlauf des Monats September eine stärkere Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 160 000 sich durchgesetzt hatte.“

Eine recht gewundene Erklärung, um den absoluten Mißerfolg des Papenprogramms zu verschleiern.

Am Mittwoch,  
26. Oktober,  
spricht in der

# Ausstellungshalle

der frühere  
preussische  
Staatssekretär

# Staudinger



In der Wilhelmstraße und schauen herunter auf die braunen Kamelstrüden, auf denen sie vorher saßen, und fragen erstaunt, was diese Kamelstrüden denn nun noch wollen. Und rufen leicht indigniert die Lösung zu: Kamelstrüden, zurück in den Stall! Gurre Schuldigkeit ist getan!

O ihr braunen Zeitgenossen, hättet ihr ein Zehntel der Zeit, die ihr auf die Beschimpfung des Marxismus verwendet habt, dazu benutzt, um etwas von dem Geist des Marxismus zu begreifen, was wäre euch alles erspart geblieben.

Dann hättet ihr begriffen, daß die herrschende Oberschicht gar nicht anders konnte, als euch mißbrauchen. Egoismus und Machtdünkel der Oberschicht sind unabdingt. Man kann sie brechen, aber man kann mit ihr nicht paktieren.

Ihr habt's früher nicht geglaubt! Jetzt wißt ihrs. Jetzt habt ihr mit hängenden Ohren in den Stall zurückzutrotten, aus dem ihr kamt. Ihr mißamt eurem „Führer“ seid aus der Mode, man braucht euch nicht mehr.

Die hohen Herren und die feinen Damen, die einst die Taschentücher schwenkten, hatten diese Taschentücher jetzt vor die Nase, wenn sie euch sahen, denn ihr riecht nach Volk und vielleicht sogar nach Schweiß!

Die Lehre war gesund, die Hitler und seine Freunde belamen. Und wenn sie jetzt ihren Aufenthalt im Stallgebäude des hohen Welfs dazu benutzten, um Geschichte zu studieren und vielleicht einiges vom Marxismus zu begreifen, so können sie über kurz oder lang noch brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Für heute aber sind sie aus der Mode, sind sie völlig „abgebläht“. In den Salons und auf den Rennplätzen regiert Herr Franz von Papen unumschränkt.

Unumschränkt aber vornehm, bitte sehr!

## Sondergericht über Holsteiner Bauernrevolle

2000 Nazibauern demonstrieren gegen Zwangsversteigerung SA- und SS-verprägen Landjäger

Schleswig-Holstein, der ewige Unruheherd, das Land der schwarzen Faghe und des Salbenkreuzterrors, hat am 12. September ein neues Beispiel unerhörten Naziterrors erlebt. In Kellinghusen, einem kleinen Landstädtchen in der Nähe Itzehoes, sollte an diesem Tage der Hofbesitz des Nationalsozialisten Hhl in Weist versteigert werden. Zu diesem Termin hatte die sogenannte Not- und Schlichtungsgemeinschaft der schleswig-holsteinischen Bauern, die nichts anderes ist als die Fortsetzung der Landvolkbewegung, ihre Anhänger aufgerufen. Tatsächlich sind zwischen 2000 und 3000 Marck- und Geesebauern diesem Aufgebot gefolgt und am frühen Morgen des 12. September vor dem Amtsgericht in Kellinghusen aufmarschiert. Zwischen den Bauern und ihren Knechten sah man aber auch in sehr großer Anzahl uniformierte SA- und SS-Leute. Diese waren durch Lastautos aus der ganzen Umgebung zusammengezogen worden. Der Sinn der Bauern- und Nazidemonstration war ganz klar. Man wollte die Zwangsversteigerung verhindern. Das Kellinghusener Amtsgericht hat sich aber durch die auf der Straße und sogar im Gerichtssaal randalierenden Bauern und SA-Leute nicht einschüchtern lassen. Es wurde ein einziges Gebot abgegeben. Der frühere Besitzer des Hofes erwarb das Grundstück zurück. Interessant daran ist, daß dieser Landmann selbst Nationalsozialist ist. Betrieben wurde die Zwangsversteigerung von einem Hypothekengläubiger, der seit über einem Jahr keine Zinsen erhalten hatte und deshalb dem Wohnsitzamt zur Last fiel.

Vor dem Amtsgericht kam es während der Versteigerung zu schweren Zusammenstößen mit den Landjägern und der Ortspolizei. Die Polizeibeamten waren erst sehr nachsichtig gegen die Demonstranten gewesen. Sie griffen erst härter durch, als die Menge die Beamten angriff. Ein Landjäger wurde durch einen Steinwurf am Kopf schwer verletzt. Zwei andere erhielten Stockschläge über den Kopf und wurden dadurch kampfunfähig. Die Menge ließ erst von den Angriffen auf die Beamten ab, als diese hart schossen. Vor der Demonstration wurden festgenommen. Es sind das alles SA- oder SS-Leute. Einer von ihnen führte bei der Demonstration einen Galgen mit, an dem eine offene Sägebaumelte. Die Anklage gegen die acht Nazis lautet auf Landfriedensbruch und Aufruhr. Einige sind

### HANS FALLADA:

# KLEINER MANN WAS NUN?

Alle Rechte im Rowohlt Verlag, Berlin

36. Fortsetzung

„Na, na,“ sagt Lämmchen. „Wenn ich an das denke, was Vater manchmal erzählt hat und was Vater erlebt hat.“

„Ja, natürlich,“ sagt Finneberg. „Das weiß ich doch, gut sind die auch nicht. Aber die dürfen es sich wenigstens dreist geben lassen. Unreiner, Angefeilter, wir stellen doch was vor, wir sind doch was Besseres.“

Und der Kurfel meint, und sie sehen durch die Scheiben und die Sonne geht auf und es wird ganz hell, und eines sieht das andere, und sie sehen beide blaß und jäh und made aus.

„Du!“ sagt Lämmchen.

„Du!“ sagt er, und sie geben sich die Hand.

„Ja, ganz schlimm ist alles nicht,“ sagt Lämmchen.

„Nein, so lange wir uns haben,“ befragt er.

Und dann gehen sie wieder auf und ab.

„Ich weiß, ich weiß!“ sagt Lämmchen plötzlich eifrig. „Gleich um sieben lauffst du zur Säuglingspflege, das sind ja nur zehn Minuten, und da bitte ich dich und bette ich dich so lange, bis die Schwester mitkommt.“

„Ja,“ sagt er. „Ja, es mag gehen. Ich komme dann auch immer rechtzeitig ins Geschäft.“

„Und so lange lassen wir ihn hungern. Hunger kann nie leiden.“

Kurzel hebt stolpernd ein bleichgesichtiger junger Mann mit sehr schlecht sitzender Kravatte im Haus der häßlichen Säuglingspflege herein. Ueberall sind Schilder: Sprechstunden dann und dann. Und dies ist entschieden keine Sprechstunde.

Er steht zögernd. Lämmchen wartet, aber er darf die Schwester doch nicht hie her machen! Wenn sie noch schlafen? Was soll er tun?

Eine Dame geht an ihm vorbei, die Treppe hinunter. „Mach ich dich ein bißchen nach unten im Schwimmbad,“ sagt dies eine ältere, dicke, bräunliche Frau.

Sieht nicht nett aus, denkt Finneberg. Frage ich nicht. Ja ja auch keine Schwester.

## 100 000 RM. bei Dresdener O.K.K. unterschlagen

Dresden, 22. Oktober (Radio)

Bei der Dresdener Ortskrankenkasse sind jahrelange Veruntreuungen eines Beamten aufgedeckt worden, der es verstanden hat, eine große Anzahl Rechnungen zu fälschen und sich dadurch bedeutende Summen zu verschaffen. Der Beamte hat sich nach Aufdeckung dieser Veruntreuungen erhängt, so daß die Aufklärung sehr erschwert wird. Nach den bisherigen Feststellungen hat er mindestens 90 000 RM. erlangt, aber aller Voraussicht nach wird sich die Summe auf über 100 000 RM. erhöhen.

aufßerdem wegen Rädelsführerschaft und Waffenbesitzes angeklagt. Da die Tat nach Erlaß der Antiterrortverordnung passierte, müssen die Angeklagten, soweit ihnen eine Beteiligung nachgewiesen wird, zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt werden. Für die Verhandlung vor dem Kieler Sondergericht sind 4-5 Tage vorgesehen.

## Amerika vor der Aufhebung der Prohibition

W.B. St. Louis, 22. Oktober

Roosevelt trat in einer Wahlrede für die Abschaffung der Prohibitionsbestimmungen ein. Er kritisierte weiter die Politik der Regierung, säumigen und wirtschaftlich lahmgelagerten Nationen Anleihen zu genehmigen. Da Roosevelt als Kandidat der Demokraten höchstwahrscheinlich das Rennen im Kampf um die Präsidentschaft machen wird, kann man mit Sicherheit auf die Aufhebung der Prohibition im kommenden Winter rechnen.

## Preußen wird enteignet Das Reich nimmt die Preußenkasse weg

Eine Notverordnung über die Umwandlung der Preußenkasse in ein Reichsinstitut soll fertiggestellt sein und ihre Veröffentlichung unmittelbar bevorstehen. Damit wird ein Institut, das in der Wirtschaft des preußischen Staates eine sehr große Rolle spielt, dem Lande Preußen kurzerhand entzogen. Ein praktischer Anfang der von Papen geplanten „Reichsreform“, die schließlich auf nichts anderes hinausläuft, als Preußen zum Reichsland zu machen. Die jetzige „kommissarische“ preußische Regierung hat zu diesen Plänen natürlich ihre Zustimmung gegeben, sie betrachtet sich offenbar nur als ausführendes Organ der Reichsregierung, von der sie eingesetzt ist. Die inneren Gründe, aus denen das Reich die Preußenkasse annektiert, sind sehr klar. Seit der Aera Klepper hat die Preußenkasse sich gemehrt, die von dem früheren Präsidenten Semper geführte Kreditpolitik fortzusetzen, die nur an einen schlecht bewirtschafteten und gänzlich kreditunfähigen Großgrundbesitz Geld übrig hatte. Unter Semper war es dahin gekommen, daß die Preußenkasse mit nahezu einer Milliarde Mark Krediten eingefroren war, von denen ein großer Teil uneinbringlich war. Es kostete damals große Mühe und Aufwendungen des Staates, um die Preußenkasse wieder flüssig zu machen. Durch Klepper erfolgte dann eine energische Restriktion der Kredite. Dies führte zu einem allgemeinen Kesseltreiben des Großagrarierturns gegen die Person des unbeweglichen Präsidenten der Preußenkasse. Die Sozialdemokratie ist gewiß für Einheitsstaat und Zentralisation. Hier aber handelt es sich um etwas ganz anderes, nämlich um eine neue Hilfsaktion für den bankrotten ostelbischen Großgrundbesitz, der bei Preußen keine Stütze mehr findet und sich nun vom Reich künstlich durchfüttern lassen will. Und — was das Schlimmste ist — bei dieser ganzen Transaktion werden weder Volk noch Parlament gefragt. Ein paar Männer verfügen über das Staatsvermögen nach ihrem Gutdünken!

Die Dame ist eine Treppe tiefer, und plötzlich hält sie mit Hinuntersteigen an und prustet wieder die Treppe hinauf. Sie bleibt vor Finneberg stehen und betrachtet ihn. „Nun, junger Vater,“ sagt sie. „Was ist denn?“ Und dabei lächelt sie. Junger Vater und Lächeln. Ja, das ist das Richtige: O Gott, wie nett ist sie! Plötzlich weiß er, manche verstehen doch, wer er ist, wie ihm ist. Eine alte jüdische Wohlfahrtspflegerin zum Beispiel, wieweil tausend Vater haben hier wohl schon im Treppenhause gelungert! Und er kann alles sagen, und sie versteht alles und nickt nur und sagt: „Jaja!“ Und schlief die Tür auf und ruft: „Ella! Martha! Hanna!“ Köpfe erscheinen: „Geh eine von euch gleich mit dem jungen Vater mit, ja? Die machen sich Sorgen.“ Und die dicke Dame nickt Finneberg an und sagt: „Guten Morgen, es wird schon nicht so schlimm sein!“ Und steigt die Treppe hinunter. Und das ist das Gute, daß jemand kommt, der Bescheid weiß, und die Angst vor der Leiter war auch umsonst. Die Schwester sagt nur: „Nanu, in den Raftkorb? Bitte, nach Ihnen!“, und klettert ihm mit ihrer Ledertasche nach wie ein alter Matrose. Und dann reden Lämmchen und die Schwester leise miteinander und betrachten den Kurfel, der jetzt natürlich ganz still ist. Zwischen durch ruft Lämmchen aber einmal nach zu Finneberg hinüber: „Junge, willst du nicht fort? Es wird höchste Zeit fürs Geschäft!“ Er brummt nur: „Nein, jetzt warte ich. Vielleicht muß ich was holen.“ Sie wideln den Jungen aus, und er liegt immer noch still da, sie messen seine Temperatur, nein, Fieber hat er nicht, nur etwas erhöht, sie gehen mit ihm zum Fenster und machen ihm den Mund auf. Er liegt still da, und plötzlich sagt die Schwester ein Wort, und Lämmchen sieht aufgeregt etwas an. Und dann ruft sie aufgeregter: „Junge, Junge, komm, komm mal schnell her! Unser Kurfel hat seinen ersten Zahn bekommen!“ Finneberg kommt. Er sieht in den kleinen nackten Mund das bläuliche rosa Zahnefleisch, aber Lämmchens Finger weiß, und siehe, da ist eine kleine Rötung, eine leichte Anschwellung, und darin steckt etwas glasartiges Spitzes. Wie eine Gräte, denkt Finneberg. Wie eine Gräte! Aber er sagt es nicht, die beiden Frauen sehen ihn so erwartungsvoll an, so meint er denn schließlich: „Also davon! — Dann ist also alles in Ordnung? Der erste Zahn.“

## Adolf Hitler im Felde

„Adolf Hitler im Felde“ heißt das in Hunderttausenden von Exemplaren vor der Präsidentenwahl von den Braunen Käusern verbreitete Buch zum Ruhm und zur Ehre des Geheimes Adolf. Es ist das Bilderbuch, in dem der Oberstleutnant Franzosen samt Offizier umzingelte und gefangen heimbrachte, weshalb ER, der Stabsgefreite, das E.R.I. erhalten haben soll. Der Verfasser dieses Buches ist ein Stabsoffizier Hans Wende, den sich der große Adloff mit gutem Geld gebunden hatte. Dieser Hans Wende hat jetzt folgenden Brief an Hitlers Leibadjutanten Brüchner geschrieben:

„Herrn Adjutant Brüchner!

Auf Grund meiner gestrigen Erfahrung mit Adolf Hitler im Café Reich habe ich mich entschlossen, jede Kameradschaft sowie Gefolgschaft seiner Partei aufzugeben. . . So viel er vom Frontgeist in seinem Evangelium predigt, so wenig bemüht er sich, an seiner eigenen Person ein Exemplar zu statuieren.

Hätte ich in meinem Buche all dasjenige angeführt, was ich bewußt verschwiegen habe, dann wäre Hitler nicht so als Held herauskristallisiert worden. Es wäre viel nützlicher für ihn und seine Partei, wenn er zurückdächte, was er einst war.

Die Folgen seines Benehmens mir gegenüber kann er sich selbst zuschreiben. Zuguterletzt bin ich in keiner Weise auf ihn angewiesen. Wenn er die hochgeborenen Herrschaften kritisieren will, dann muß er selbst wieder zum Volk herabsteigen. Ich habe 22 Jahre bei den Hochgeborenen mein Geld verdient, aber keiner war so hochgeboren, daß er mir nicht die Gelegenheit gegeben hätte, mit ihm zu sprechen. Und wenn ich heute mit einem meiner ehemaligen Offiziere vom 2. Manenregiment zusammentreffe, und wenn er auch das Prädicat „Durchlaucht“ in seinem Familiennamen führt, sind sie immer noch nicht so hochgeboren, um mir nicht die Hand zu schütteln, was vielleicht Hitler in seinem Erschrecken wahrnehmbar würde.

Herr Brüchner, ich möchte Sie inständig bitten, diesen Brief Herrn Hitler vorzulegen, und empfehle mich Ihnen mit meiner vorzüglichen Hochachtung. (gez.) Wende.“

Dieser Brief spricht eine deutliche Sprache über die Propaganda-Methoden des Braunen Hauses und über den Schwund des großen Helden Adloff. Auch dieser junge Ruhm ist bereits verweht. Was bleibt da von dem „Erreter Deutschlands“ übrig? Daß er auch als Politiker nichts anderes ist wie als Stabsgefreiter: ein aufgeblasener Renommist.

## Staatsgerichtshof-Urteil noch vor der Wahl

W.B. Leipzig, 22. Oktober, 13.10

Gegenüber einer Nachricht, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes in dem großen Verfassungsstreit zwischen Preußen, Bayern, Baden und dem Reich wahrscheinlich erst nach den Reichstagswahlen zu erwarten sei, hört das W.B.-Büro aus Kreisen der Prozeßvollmächtigten, daß von einer Aufschiebung der Entscheidung bis nach den Wahlen keine Rede sein könne. Ob allerdings die Entscheidung am nächsten Dienstag verkündet werden kann, oder erst an einem der folgenden Tage der nächsten Woche steht noch nicht fest. Man rechnet nicht damit, daß die Verhandlung noch einmal eröffnet wird.

## Katastrophe beim Bahnübergang

Salle, 21. Oktober

Am Kleinbahnübergang Passendorf der Halle-Bettstedter Eisenbahn stieß ein Personenzug mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Besitzer des Autobusses und ein Fahrgast wurden auf der Stelle getötet, fünf Personen erlitten sehr schwere, vier leichtere Verletzungen. Die Schranken am Bahnübergang waren außer Betrieb, da sie vom heftigen Sturm stark beschädigt worden waren. Die Sicherung des Ueberweges erfolgte daher durch Winken mit einer roten Flagge.

Und er lächelt plötzlich. Ihm ist Weinerlich-glücklich zuzumute, als habe sich etwas Großes und Wichtiges ereignet. „Danke, Schwester,“ nickt er. „Danke. Wir haben doch keine Ahnung. Lämmchen, gib ihm schnell die Brust, sicher hat er Hunger. Und ich muß Hochdampf ins Geschäft. Tjus und Dank, Schwester. Auf Wiedersehen, Lämmchen. Mach's gut, Kurfel.“ Und fort war er. Hochdampf ins Geschäft — kein Hochdampf schafft es mehr. Die Elektrische will und will nicht kommen. Dann kommt sie, und alle Verkehrssampeln brennen rot, und in Finneberg fällt die Sorge der Nacht zusammen, das Glück, daß der Kurfel einen Zahn hat und nicht krank ist, verweht. Und die andere Sorge kommt und breitet sich aus und wird immer größer, alles beherrscht sie: was wird Jänede sagen, daß ich zu spät komme? „Siebenundzwanzig Minuten Verspätung — Finneberg,“ der Portier notiert es. Er verzieht das Gesicht nicht, jeden Tag kommen welche zu spät. Manche bestürmen ihn mit Bitten, dieser ist blaß. Finneberg vergleicht seine Uhr: „Bei mir sind es erst vierundzwanzig Minuten.“ „Siebenundzwanzig,“ sagt entschieden der Portier. „Und außerdem, das ist doch gehuppt wie gesprungen: siebenundzwanzig oder vierundzwanzig.“ Und da hat er recht. Gott sei Dank ist Jänede wenigstens nicht auf der Abteilung. Gott sei Dank geht der Krach nicht sofort los. Aber er geht doch sofort los. Da ist Herr Refler, Kollege Refler, dieser für die Interessen des Hauses Mandel so bemühte Mann. Er geht auf Finneberg zu, er sagt: „Sie möchten sofort aufs Personalbüro zu Herrn Lehmann kommen.“ „Ja,“ sagt Finneberg. „Schön.“ Er hat das Bedürfnis, etwas zu sagen, grade dem Refler zu zeigen, daß er keine Angst hat, trotzdem er Angst hat: „Wird wieder einen schönen Krach geben. Bin ein bißchen zu spät gekommen.“ Refler betrachtet Finneberg, er grinst richtig, nicht zu auffällig, aber mit den Augen grinst er unverhohlen. Er sagt kein Wort, er sieht Finneberg bloß an. Und dann dreht er sich um und marschiert ab. Finneberg geht ins Partierre hinunter, dann über den Hof. Das ältliche, gelbliche Fräulein Semmler ist immer noch da. Sie steht, als Finneberg eintritt, in einer nicht mißzuverstehenden Haltung an der Tür von Herrn Lehmanns Zimmer. Die Tür ist nur angelehnt. Sie macht



# Wüste Szenen im österreichischen Nationalrat

## Heimwehr-Abgeordneter schmeißt mit Tintenfassern

Wien, 21. Oktober. (Eig. Bericht)

In der Freitag-Sitzung des Nationalrats, in der über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen die Regierung Dollfuß und über die Festsetzung des Termins für Neuwahlen in Österreich abgestimmt wurde, war das Parlament ein Schauplatz wüster Szenen, wie sie das Haus seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein christlichsozialer Antrag, die Neuwahlen im Frühjahr stattfinden zu lassen.

Am Vormittag gab Bundeskanzler Dollfuß, der in der Donnerstag-Sitzung einer Antwort auf das sozialdemokratische Mißtrauensvotum ausgewichen war, einige belanglose Erklärungen ab. Abschließend sprach der neuernannte heimwehr-faschistische Sicherheitsminister Fev. Er hielt seine Erklärung ganz im Sinne eines monarchistischen Innenministers aus dem vorigen Jahrhundert und behauptete, die österreichische Verfassung habe nur das Vorrrecht der Geburt, des Geschlechts und der Klasse abgesehen, nicht aber die Gleichheit der Parteien vor dem Gesetze festgelegt. Er habe daher das Recht gehabt, den Oppositionsparteien das Aufmarschrecht und das Demonstrationsrecht zu nehmen und es den Regierungsparteien zu lassen. Diese Erklärung löste große Unruhe unter den Sozialdemokraten aus, die den Sicherheitsminister wiederholt mit Zwischenrufen unterbrachen. Otto Bauer rief: „So ein Minister ist eine Schande für die Republik!“ Darauf antwortete Bundeskanzler Dollfuß von der Ministerbank aus: „Sie, Herr Bauer, sind ja ein Bolschewik!“ Auf diese Verleumdung hin ging Bauer zu Dollfuß, Dollfuß sprang auf und rief zum Präsidenten: „Herr Bauer hat mich soeben einen Gefinnungslumpen genannt!“ Aus dem stenographischen Protokoll wurde dann festgestellt, daß diese Behauptung unwahr ist und daß Bauer

das Wort „Gefinnungslump“ nicht gebraucht hat. Es entstand aber auf den Ruf des Bundeskanzlers hin ein wildes Durcheinander im Saal. Der Heimwehr-Abgeordnete Lichtenegger ergriff ein Tintenfaß und warf es mit ungeheurer Wucht gegen Bauer. Das Faß schlug knapp neben Bauer auf und zerbrach, während die Tinte im Saal umherspritzte. Lichtenegger nahm dann ein zweites Tintenfaß und warf es in der Richtung gegen Bauer. Es flog knapp am Arm des sozialdemokratischen Abgeordneten Danneberg vorbei. Nun sprangen die sozialdemokratischen Abgeordneten von ihren Sitzen auf. Die Sitzung ging in einem wilden Lärm unter und die Sozialdemokraten stürzten nach der Mitte des Saales, um den faschistischen Rohling zu züchtigen. In diesem Augenblick verließ Präsident Renner seinen Sitz und erklärte, damit die Sitzung für unterbrochen. Der Saal wurde geräumt.

Am 3 Uhr nachmittags wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Nachmittags-Sitzung verlief verhältnismäßig ruhig. Gegen den sozialdemokratischen Antrag Neuwahlen für den 27. November auszuschreiben, wandte sich ein christlichsozialer Antrag, der wünscht, daß die Neuwahlen für das Frühjahr 1933 ausgeschrieben werden. Unter ungeheurer Spannung wurde dann in den Abendstunden die Abstimmung vorgenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Auflösung des Hauses und Ausschreibung von Neuwahlen für den 27. November wurde mit 70 sozialdemokratischen und 8 großdeutschen Stimmen gegen 83 Stimmen der Christlichsozialen, der Landbündler und der faschistischen Heimwehr abgelehnt. Der Antrag der Christlichsozialen, die Neuwahlen im Frühjahr 1933 abzuhalten, wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen. Ebenfalls mit den Regierungsstimmen gegen die sozialdemokratischen und die großdeutschen Stimmen wurde der Mißtrauensantrag gegen die Regierung abgelehnt.

# Luther gegen Schacht

„Das Abenteuer der Autarkisten“

In einer Rede im Hamburger Ueberseeclub beschäftigte sich der Reichsbankpräsident Dr. Luther u. a. mit den Fragen der Kontingentierung und der Auslandsverschuldung und richtete einen Appell an die großen Gläubigerationen, also an Amerika und England, jetzt alles zu tun, um der sich langsam erholenden Weltwirtschaft finanzielle Erleichterungen zu verschaffen.

Mit einer deutlichen Spitze gegen seinen Vorgänger Dr. Schacht, der in letzter Zeit als Anwärter für den Posten eines Reichsbankkommissars genannt worden ist, bemerkte Luther, daß er die kurzfristige Verschuldung vorgefunden habe, als er auf den Posten des Reichsbankpräsidenten berufen wurde. Am den Unterschied zwischen Gläubiger- und Schuldnerland allmählich auszugleichen oder auf ein tragbares Maß zurückzuführen, gäbe es nur das Mittel des freien Warenverkehrs. Die Bahn für den Warenverkehr müsse durch Herabsetzung der Zölle und Einschränkung der sonstigen internationalen Handelshemmnisse (Diesen Passus sollte die gegenwärtige Reichsregierung für ihre Kontingentierungspolitik besonders studieren. Red.) frei gemacht werden. Eine solche Bewegung aber könne der Natur der Sache nach ihrem Ursprung nur von den großen Gläubigerländern aus nehmen. Nachdem andere große Länder zu einer freiwilligen Konversion großer Anleihen gekommen sind, sei ein Wiederaufbau der Weltwirtschaft schwerlich denkbar, wenn nicht im Laufe der fortschreitenden Geldverflüssigung der Kapitalmärkte sich nicht auch Möglichkeiten eröffnen, um die zu hohen Lasten, die auf die Volkswirtschaften der Schuldnerländer drücken, zu ermäßigen. Hier liege neben der Erleichterung des freien Warenverkehrs auf der Erde die wichtigste Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz.

Im übrigen setzte sich der Reichsbankpräsident mit der Kritik an seinem Brief auseinander, in dem er sich an die Adresse der Reichsregierung

gegen das Abenteuer der Kontingentierungspolitik

gewandt hat. Gegenüber den Vorwürfen, die die Kontingentierungsfreunde gegen den Reichsbankpräsidenten richteten, die Reichsbank betreibe die Geschäfte der internationalen Finanz, bemerkte Luther, daß die Reichsbank mit allem was sie tue, das Instrument der deutschen Nationalwirtschaft sei und sein werde. Wenn er die Dinge bei der Kontingentierung so sehe, wie er sie sieht, sei das nicht Internationalismus, sondern Dienst am deutschen Volke. Jeder, der sich mit der Kontingentierung wirtschaftlich beschäftigt habe, hätte den Gedanken einer allgemeinen und möglichst lückenlosen Autarkie fallen lassen müssen. Die grundsätzliche Umstellung der Industrie auf den Binnenmarkt müsse zu einer ungeheuren Umstellungskrise führen. Das Absinken der Ausfuhr werde

neue Erwerbslosigkeit und neue Entwertung des deutschen Volkvermögens

bedeuten. Wenn dagegen industrielle Arbeiter neu eingestellt werden, weil neue Aufträge aus dem Ausland vorliegen, dann kaufen die neuereinstellten Arbeiter auch wieder mehr inländische Lebensmittel. Das müsse sich günstig für die landwirtschaftlichen Preise auswirken. Das Umgekehrte aber trete ein, wenn Arbeiter infolge der Kontingentierung entlassen würden.

## Rundfunk-Wirtware

Berlin, 22. Oktober (Radio)

Im Reichsministerium des Innern fand am Freitag eine Besprechung mit den Rundfunkkommissaren der Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg statt.

Es herrscht die allgemeine Annahme vor, daß die Tätigkeit des Reichsrundfunkkommissars in kurzer Zeit, spätestens nach den Wahlen sein Ende finden wird.

Das nennt sich „Ehrenschuß“

## Reichsgericht schützt Nazi-Verleumder

Wenn ein Nazi schimpft, dann heißt das „geschichtliche Betrachtungsweise“

Mit der sehr geringen Strafe von zwei Monaten Gefängnis wurde ein Nazi-Wanderredner namens Bruckmann aus Bad Homburg von der großen Strafkammer in Limburg verurteilt. Bruckmann hatte in zwei Naziversammlungen im Unterlahnkreis den preussischen Innenminister Carl Severing in unverhämter Weise beschimpft.

Das Limburger Gericht hatte den Nazi-Bruckmann seinerzeit wegen seiner Unverschämtheiten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hin hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Limburger Gericht zurück. Das Reichsgericht begründete diesen Beschluß mit dem mehr als originellen Hinweis, daß der Angeklagte seinem Bildungsstand nach gar nicht die Tragweite und den Inhalt seiner Behauptungen habe ermessen können. Unter dem Wort „Korruption“ verstehe man, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Die Ausdrücke „faules System“ und „Schacher“ könnten eine geschichtliche Betrachtungsweise darstellen. Es komme nicht darauf an, was der Redner sage, sondern wie es von den Zuhörern verstanden worden sei. Eine Beleidigung Eberths müsse ausscheiden, da das Landgericht hierüber keine Feststellung getroffen habe.

Der Vorsitzende des Limburger Gerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Lehr, machte in der neuen Verhand-

lung die für die Sorgfalt des Reichsgerichts außerordentlich peinliche Feststellung, daß das Reichsgericht ein auf die Ebert-Beleidigung bezüglicher Aktensstück übersehen habe. Der Angeklagte Bruckmann bestritt, Severing beleidigt zu haben, obwohl er das in der ersten Instanz zugegeben hatte. Der Staatsanwalt lehnte die Stellungnahme des Reichsgerichts ab und beantragte acht Monate Gefängnis, da jedes Kind hierzulande wisse, was unter den Ausdrücken, die der Angeklagte gebraucht hätte, zu verstehen sei. Der Angeklagte habe selbst gesagt, daß „Korruption“ Bestechung sei. Das Gericht hielt sich an die Entscheidung des Reichsgerichts, gebunden, daß der Angeklagte seinem Bildungsstand nach gar nicht Tragweite und Inhalt seiner Beleidigung habe ermessen können. Das milde Urteil von zwei Monaten Gefängnis erfolgte lediglich wegen übler Nachrede und öffentlicher Beleidigung. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß nur eine Gefängnisstrafe in Frage komme, da gegen die moralischen Qualitäten des Ministers Severing nicht das mindeste bekannt geworden sei.

## Politischer Mord?

Berlin, 22. Oktober (Radio)

Am Freitagabend wurde in der Mark Brandenburg zwischen Kerkendorf und Löwenbruch bei Trebbin in einer Schöpfung die schon stark verwesene Leiche eines Mannes, an einer Kiefer aufgehängt, gefunden. Die Leiche dürfte schon etwa ein halbes Jahr in der Schöpfung gehängt haben. Die Vermutung spricht für einen politischen Mord. Inwieweit das richtig ist, wird die vom Amtsgericht Trebbin auf Montag angelegte Sektion klären.

einen Schritt auf Pinneberg zu und sagt: „Herr Pinneberg? Sie sollen warten.“

Dann steht Fräulein Semmler an ihrem Tisch, aus Herrn Lehmanns Zimmer kommt ein junges Mädchen, sehr rote Augen, sehr blaßes Gesicht. Sie geht an Pinneberg vorbei. „Ich soll hier meine Papiere haben,“ sagt sie zu Fräulein Semmler.

„Gehen Sie rein,“ sagt Fräulein Semmler zu Pinneberg.

Und Pinneberg geht hinein. Sein Herz klopft stark. „Und jetzt ich,“ denkt er. „Jetzt ich!“

Aber noch ist er nicht an der Reihe, die Herren, um den Schreibtisch gruppiert, tun, als sei er nicht da.

„Müß der Posten wieder besetzt werden?“ fragt Herr Lehmann.

„Ganz einsparen können wir ihn nicht,“ sagt Herr Spannfuß. „Aber jetzt in der flauen Zeit schaffen es die andern schon. Geht es wieder lebhafter, stellen wir wen zur Aushilfe ein. Es laufen ja genug herum.“

„Natürlich,“ sagt Herr Lehmann.

Die drei sehen auf und sehen Pinneberg an. Pinneberg macht zwei Schritte vorwärts.

„Also hören Sie mal zu, Pinneberg,“ sagt Spannfuß. „Sie sind heute wieder mal eine halbe Stunde zu spät gekommen. Was Sie sich darunter vorstellen, ist mir etwas schleierhaft. Vermutlich wollen Sie uns zu verstehen geben, daß Ihnen das Haus Mandel piepe ist, schnurz und piepe. Bitte, junger Mann, von uns aus —!“ Er macht eine große Handbewegung nach der Tür.

Eigentlich hat sich Pinneberg überlegt, daß ja doch alles egal ist, sie schmeißen ihn ja doch raus. Aber plötzlich ist die Hoffnung da, und er sagt ganz leise und gedrückt: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Spannfuß, mein Kind ist heute nacht krank geworden, ich bin rumgelaufen und habe eine Schwester geholt.“

Er sieht etwas hilflos auf die drei.

„Also Ihr Kind,“ sagt Herr Spannfuß. „Diesmal ist Ihr Kind krank geworden. Vor vier Wochen — oder was es vor zehn Wochen? — haben Sie ewig gesehlt wegen Ihrer Frau. In zwei Wochen wird wahrscheinlich Ihre Großmutter sterben und in einem Monat Ihre Tante ein Bein brechen.“ Er hält inne. Dann mit neuer Kraft: „Sie überschätzen das Interesse, das die Firma an Ihrem Privatleben nimmt. Ihr Privatleben ist für das Haus ohne Interesse. Wegen Sie Ihre Geschichten gefällt so, daß sie außerhalb der Geschäftsstunden erledigt werden können. Wieder Pause, dann: „Die Firma ermöglicht erst Ihr Pri-

vatleben, Herr! Erst kommt die Firma, noch mal die Firma, zum dritten mal die Firma, und dann können Sie machen, was Sie wollen. Sie leben von uns, Herr, wir haben Ihnen die Sorge um Ihren Lebensunterhalt abgenommen, verstehen Sie das! Sie sind ja auch Ultimo pünktlich hier unten zum Gehaltsempfang.“

Er lächelt etwas, auch die andern Herren lächeln, Pinneberg weiß, es wäre gut, wenn er jetzt auch ein bißchen lächelte, aber es geht beim besten Willen nicht.

Abschließend sagt Herr Spannfuß: „Also merken Sie sich das, bei der nächsten Unpünktlichkeit fliegen Sie striflos auf die Straße. Dann können Sie ja sehen, wie das Stempeln tut. Es gibt ja so viele... Wir verstehen uns, nicht wahr, Herr Pinneberg?“

Pinneberg sieht ihn stumm an.

Herr Spannfuß lächelt. „Ihr Blick ist sicher sehr ausdrucksvoll, Herr Pinneberg. Aber ich möchte es doch gern mündlich von Ihnen bestätigt hören. Wir verstehen uns?“

„Ja,“ sagt Pinneberg leise.

„Schön, dann können Sie also gehen.“

Und Pinneberg geht.

Lämmchen sitzt in ihrer kleinen Burg und stopft Strümpfe. Der Murrel liegt in seinem Bett und schläft. Ihr ist so trübe zu Mut, der Junge ist in letzter Zeit schlimm, verwirrt und gedrückt, auffallend und stumpf. Sie hat ihm neulich etwas Gutes tun wollen, zu seinen Bratkartoffeln ein Ei gegeben. Als sie es auf den Tisch brachte, tobte er los: Ob sie Millionäre seien? Er mache sich Sorgen und Sorgen und sie —?

Hinterher ist er tagelang still und gedrückt, redet so sanft mit ihr, sein ganzes Wesen bittet um Entschuldigung. Er müßte sie nicht um Entschuldigung bitten, er hat es nicht nötig. Sie zwei sind eins, nichts kann dazwischen kommen, ein rasches Wort kann betrüben, aber nicht zerflören.

Aber früher war doch alles anders. Sie waren jung, sie waren verliebt, ein Strahlenschein lief durch alles, eine glänzende Silberader auch durch das dunkelste Gestein. Heute ist alles zerklüftet, Berge trüben Stunden und dazwischen einmal ein strahlender Brocken. Und wieder Schutt. Und wieder ein bißchen Strahlen. Sie sind noch jung, sie lieben sich noch, ach, vielleicht lieben sie sich noch viel mehr, sie haben sich aneinander gewöhnt — aber es ist dunkel überhängt, darf unsereins lachen? Wie kann man lachen, richtig lachen, in solcher Welt mit sanierten Wirtschaftsführern, die tausend Fehler gemacht haben, und kleinen entwürdigten vertretenen Leuten, die ihr Bestes taten?

Ein klein bißchen gerechter könnte es gerne zugehen, denkt Lämmchen.

Gerade, als sie dies denkt, geht draußen ein Geschrei los, das ist Puttbreese, aber Puttbreese im Disput mit einer Frau. Die helle scharfe Stimme kommt Lämmchen bekannt vor, sie horcht auf, ach nein, sie kennt sie doch nicht, die händlein da unten wohl um einen Schrank.

Aber nun ruft Puttbreese nach ihr. „Junge Frau!“ schreit er. „Frau Pinneberg!“ brüllt er.

Lämmchen steht auf, sie geht über den Boden an die Leiter, sie sieht hinunter. Ja, es ist doch die Stimme gewesen. Dort unten steht mit Weißer Puttbreese ihre Schwiegermutter, Frau Pinneberg senior, und gut scheinen die beiden einander nicht zu sein.

„Die Ohe will zu Ihnen,“ sagt der Meister, deutet mit seinem ungeheuren Daumen und schrammt ab. Er schrammt sogar so ab, daß er die Außentür zuschließt und die beiden in ziemlicher Finsternis stehen. Aber die Augen gewöhnen sich, Lämmchen sieht unten wieder das braune Kostüm mit der schiefen Kappe, das sehr weiße fette Gesicht.

„Guten Tag, Mama, du willst zu uns? Der Junge ist nicht da.“

„Sagt du die Absicht, dich von dort oben mit mir zu unterhalten? Oder willst du mir sagen, wie man zu euch raufkommt?“

„Die Leiter, Mama,“ sagt Lämmchen. „Grade vor dir.“

„Ist das die einzige Möglichkeit?“

„Die einzige, Mama.“

„Na schön. Weswegen ihr aus meiner Wohnung ausgezogen seid, möchte ich gelegentlich auch mal ganz gern erfahren. Nun, wir werden auch darüber reden.“

Die Leiter wird ohne Schwierigkeiten genommen, Frau Pinneberg senior ist gar nicht so. Sie steht auf dem Rinddach, sie sieht in das staubige Sparrenwerk, in die Finsternis: „Wohnt ihr hier?“

„Nein, Mama, dort hinter der Tür. Darf ich dir zeigen?“

Sie öffnet, Frau Pinneberg tritt ein, sieht sich um. „Na ja, schließlich muß jeder selbst am Besten wissen, wohnt er gehört. Mir ist die Spenerstraße lieber.“

„Ja, Mama,“ sagt Lämmchen. Hat der Junge keine Ueberstunden, kann er in einer Viertelstunde hier sein. Sie sehnt sich sehr nach ihrem Jungen. „Willst du ablegen, Mama?“

Fortsetzung folgt.



# Damen-Mäntel

zu zeitgemäßen Preisen

- Damen-Mäntel mit Pelz, zum Teil ganz gefüttert 14.75 **11<sup>75</sup>**
- Frauen-Mäntel Marengo mit Pelz . . . . . 19.25 **13<sup>75</sup>**
- Damen-Mäntel Marengo mit Pelz ganz gefüttert 22.50 **19<sup>75</sup>**
- Damen-Mäntel mit Pelzkrawatte und Steppfutter 24.75 **19<sup>75</sup>**
- Damen-Mäntel aus englisch gemusterten Stoffen, mit großem Lammpelzkragen . . . . . 29.75 **26<sup>75</sup>**
- Damen-Mäntel Marengo mit großen Lammschalkragen in eleganter Ausführung . . . . . 36.00 **29<sup>75</sup>**

Warenabgabe nur an Mitglieder



## Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

### Sämtliche Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung  
Wullenwever-Druckverlag

Nicht zu überbieten!

## ESSZIMMER

echt kaukasisch Nuffbaum, poliert, mit 200 cm breitem Büfett Vitrine Tisch 125/90 4 Stühle

660.- RM

Möbel-Spezial-Haus

**LORENZ OHRNER**

Lübeck, Mühlenstraße 36. Tel. 24163

### Jetzt geht er los!

**Braun Kuchen Bruch**  
1/4 Pfd. 15 Pfg.  
1/2 " 30 "  
täglich frisch  
Dampfbäckerei  
**HANSA**  
J.C.D. Junge & Co

in allen Verkaufsstellen



### Warnung vor Hausierern mit Brillen

gegfr. 1850  
In betrügerischer Absicht versuchen in Lübeck und den umliegenden Orten Hausierer Brillen abzusetzen unter der Angabe für die Firma J. A. C. Dettmann zu reisen.

Der Hausierhandel mit Brillen ist gesetzlich unzulässig. Es wird dringend gebeten, derartige Angebote abzulehnen, um so mehr, als in den meisten Fällen Wucherpreise gefordert werden.

**Optiker J. A. C. Dettmann**  
Inhaber: Karl F. G. Dettmann  
Walther Dettmann, Diplomoptiker  
Königstraße 84, Ecke Wahnstraße 20  
Lieferant aller Krankenkassen

### Bei allen Krankheiten

hilft Heilkundiger Friedr. Basse  
**Mühlenstraße 52**  
sprechzeit: Täglich von 4-7 Uhr

**SIEMENS 466**  
der überlegene Dreikreis-Exponential-Empfänger  
EMIL EGIDI  
Radio  
Mühlenstraße 28 - F. 26907

### Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot  
In haben in meinen Niederlagen und vom Wagen  
Seit über 50 Jahren am Platze  
Südersdorfer Mühle G. Hennemann

### Marinehelen

Brecheshosen, getz. Anzüge, Überzieher, Bettzeug  
Lohmanns Nilsstraße 113

### Winterkartoffeln

Selbstindustrie  
Selbe Preußen  
Selbe Gießtücher  
Lange Selbe  
Gießtücher  
gesunde Futterkartoffeln  
Hefert in bester  
Sortierung vom  
Gardboden bill.  
Alfred Storm  
Baderstr. 11/13  
Telefon 23856

# FUNK-AUSSTELLUNG

Sonntag vormittags	Sonntag von 4-6 Uhr:	Sonntag abends 8 Uhr:
<b>ermäßigte Preise bis 2 Uhr</b>	<b>Ein lustiger Funknachmittag</b> mit den Norag- und den Stadttheater-Künstlern Anschließend: <b>Erwin Bolt gibt Autogramme</b> Eintritt 45 Pfennig	Edith Scholz, Erna Kroll-Lange, Erwin Bolt, Aenne Krauß, Ernst Günther, Wilhelm Kürten Am Flügel: Kapellmeister Senff <b>Eintrittspreise: .75 1.- 1.25</b>

Alle bis Sonntag nachmittag 4 Uhr nicht abgeholt Preise werden nachmittags und abends erneut verlost.  
Vorzugskarten haben Sonnabend u. Sonntag keine Gültigkeit

## RIALTO

Mod. Lichtspiele Beste Tonwiedergabe  
**Engelsgrube 66**  
Anf. 5 u. 8 1/2 Uhr. Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2 Uhr.  
Wieder eine große Erstaufführung:  
**Meine Kinder - Mein Glück**  
ein Ehrenmal allen Müttern der Welt.  
Dieser Film ist einer der größten Welterfolge u. behandelt das Problem der großen Mutterliebe.  
**Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter.**  
Ton-Lustspiel

## Restaurant zum Stadttheater

Altbekanntes Lokal - Neu übernommen  
**Sammelpunkt froher Gäste**  
Prima Spezial-Biere - Edle Weine  
Guter Imbiß. Alles willkommen.  
Heinrich Tollgreve u. Frau  
**Fischergarbe 24**

### Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft Lübeck e. G. m. b. H.

Einladung zu der am Montag, 31. Okt. 1932, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindenden

### ordentl. Generaiversammlung

- TAGESORDNUNG:
- Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
  - Liquidation der Genossenschaft, Abberufung des Vorstandes, Bestellung von Liquidatoren.
  - Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat
- Der Aufsichtsrat  
I. A.: R. Göhr  
Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme im Geschäftslokale, Märkische Straße 2, aus.

### Arb.-Turn- u. Sportverein Lübeck e. V.

**Gr. Herbstball**  
am Sonntag, dem 23. Oktober 1932  
im Gewerkschaftshaus  
Anf. 18 Uhr Eintritt einschl. Garderobe 30 Pfg.

### Gewerkschaftshaus

Morgen Sonntag im Café ab 4 Uhr:  
**Großes Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen**  
Kapelle Fleischmann  
Bekannt billige Preise  
Kein Konzert- u. Bedienungsaufschlag

### Moislinger Baum

Sonntäglich ab 16 Uhr  
**Konzert u. Tanzkränzchen**  
Kapelle Miedtke, Bedienung erstklassig  
Der Saal ist gut geheizt  
Frühes Kommen sichert Platz.

### Lübecker Singfage Geistliche Abendmusik

Sonnabend, 29. Okt., 20 Uhr, Marienkirche  
Leitung: Bruno Grusnick, Walter Kraft  
Eintritt 50 ¢, Jugendliche 20 ¢

### Freier Theater-Verein Stockelsdorf

Heute 8 Uhr:  
**Theaterabend**  
Gewerkschaftshaus . 15 ¢

Plattdeutsche Volksgill  
to Lübeck, Nilsstraße 35  
Dienstag, 25. Okt., 8 Uhr  
1. plattd. Vorstellung  
im Stadttheater  
durch unsere Abtlg.  
„Niederdeutsche Bühne“  
**„In de Zwickmöhl“**  
Lustspiel in 3 Akten von H. Behnen  
Preise: 70 Pfg. bis RM. 2.20  
einschl. Garderobe.  
Vorverkauf: Theaterkasse

### Kücknitz W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag:  
Tanzkränzchen  
Verlobungslanze  
Stimmungs-Kapelle  
Tasse Kaffee . 20 ¢  
mit Kuchen . 25 ¢  
Fleischbrühe . 20 ¢  
Gute Radiobroadcasting  
Nur im  
Café z. Glocke  
Glockengießerstr. 13

### Zentral-Hallen Heute und morgen Tanz

Eintritt und Tanz frei  
Sonnabend von 20 bis 23 Uhr:  
Wiener Blut  
Operette v. Strauß  
Sonntag von 12.30 bis 17.50 Uhr:  
Die Bajadere  
Operette v. Raiman (Fremden-Port.)  
Sonntag von 20 bis 23 Uhr:  
Wiener Blut  
Operette v. Strauß  
Sonntag von 20 bis 22.10 Uhr:  
Kammerspiele:  
Rohr, der Fraß  
Lustspiel von  
Conners/Geher  
Montag von 20 bis 22.35 Uhr:  
Der Waffenschmied  
Oper v. Fortzing  
Dienstag von 20 bis gegen 23 Uhr:  
Plattdeutsche Volksgill, „De Zwickmöhl“  
Komödie  
Mittwoch von 20 bis 22.30 Uhr:  
Madame Butters  
flü, Ober v. Buccini

### Verammlung der Hausdiener, Kraftfahrer, Fahrstuhlführer u. Reinmachefrauen im Einzelhandel

a. Montag, d. 24. Okt., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Sagesordnung:  
Stellungnahme zur Kündigung d. Lohnbestimmungen und d. Forderungen der Arbeitgeber.  
Das Erscheinen all. beteiligt. Kollegen und Kolleginnen ist dringend erforderlich.  
Die Ortsverwaltung

**Hervorragenden Ortsempfang**  
und eine Reihe von Fernsendern  
erhalten Sie kostlos und klugschön  
mit dem beredendsten bewährten  
**NORA-EINKREIS-EMPFÄNGERN**  
Konstruktionsweise  
indolente Bauweise  
abgebauter Sperrkreis  
abund ohne empfindliche  
Drehkreise-Empfänger von RM. 115.- mit Nilsen in  
mit abgedruckten  
Zusammenhang  
mit abgedruckten  
Nilsen in  
Nilsen in  
Nilsen in  
**NORA**  
Erschließung in allen Ferngebieten  
Bezugsquellen nachweis durch unsere Vertretung  
Wibbeln Klocke, Rosbeck, Augustenstraße 13

**Aktions-Disziplin-Einstellung!**  
Besucht nur Veranstaltungen,  
die Euch auch im Lübecker  
Volksboten angezeigt werden!  
Haltet strenge Disziplin!



## Hitler in Lübeck? -

## Abgeblasen!!

### Eine wunderbare Aüorede

Die lange Lübecker Nazizeitung gibt bekannt, daß nun Hitler doch nicht nach Lübeck komme, sondern daß er in Schwartau sprechen werde.

Als Grund für diese „Amorgansifation“ werden die langwierigen Verhandlungen mit der Lübecker Polizeibehörde angegeben. Ob die Nazi wohl annehmen, daß ihnen irgendjemand diese Ausrede glaubt? Die Lübecker Polizei stellte ihnen von allem Anfang an den Schaustellerplatz an der Israelsdorfer Allee zur Verfügung. Unter gewissen Bedingungen konnte Hitler auch auf dem Buniamshof sprechen.

Aber aus irgendwelchen Gründen faßten die maßgebenden Naziinstanzen jeden Tag neue Beschlüsse. (Ob der nahe „Führer“ sie nervös machte? Oder was sonst?) Erst Schaustellerplatz — dann Buniamshof — dann Holzschuppen Havemann — dann ein anderer Holzschuppen — dann wieder Schaustellerplatz — und dann wußten sie selbst nicht mehr, wohin sie wollten und schließlich war es zu spät.

Hitler hatte schon recht, als er vor einigen Wochen seinen Lübecker Unteroftizieren einen schweren Rüssel erteilte, wegen des völligen Mangels an jeglichen organisatorischen Fähigkeiten. (Aber Lübeck wollen sie regieren und neu aufbauen, diese famosen Herrchen, die nicht einmal eine Versammlung organisieren können!)

Nachdem nun also „Hitler in Lübeck“ endgültig abgeblasen ist, können wir heute unsere Rundgebung in der Ausstellungshalle, die seit Wochen auf Mittwoch, den 26. Oktober, festgesetzt war, und in der der frühere preussische Staatssekretär Staubinger sprechen wird, endlich und endgültig befanntgeben.

### Das Polizeiamt berichtet!

Das Polizeiamt schiebt dem General-Anzeiger auf seine Angriffe gegen die Behörden wegen der Hitlerversammlung diese Berichtigung:

Seit dem 12. September ds. Jz. sind mit der hiesigen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Verhandlungen gepflogen, die die Hergabe eines Platzes für eine Hitlerkundgebung zum Gegenstand hatten. Zunächst hatte die Partei dafür den Buniamshof ins Auge gefaßt, der ihr auch von der Oberschulbehörde zur Verfügung gestellt wurde. Am 12. September beantragte sie, ihr den Schaustellerplatz für diese Kundgebung zu überlassen. Wenn auch dieser Platz nicht den Bestimmungen der Notverordnung, die das Reich erlassen hat, entsprach, so wurde er ihr unter dem 15. September doch zur Verfügung gestellt, wenn er, wie es in der Notverordnung verlangt wird, umfriedet werde. Erst am 30. September trat die Partei durch ein Mitglied an den zuständigen Beamten des Polizeiamtes heran, um sich zu erkundigen, unter welchen Bedingungen die Partei den Platz erhalten könne. Das wurde ihr mitgeteilt und weitere Verhandlungen für den 4. Oktober vereinbart.

Die Verhandlungen wurden auf Wunsch der Partei verschoben.

### Das Zwecksparen und seine Hindernisse

Das Polizeiamt schreibt uns:

Ueber das Wesen der Zwecksparkassen in bezug auf Auszahlung der beantragten Darlehen herrschen unter den Darlehenssuchern noch sehr irrige Ansichten. Fast jede Zwecksparkasse hat in ihren Bedingungen eine Bestimmung, daß die Mindestwartzeit bis zur Zuteilungsberechtigung einen oder mehrere Monate beträgt. Die Mindestwartzeit beginnt nachdem 15 bis 22 Prozent der beantragten Darlehenssumme bei der betr. Zwecksparkasse eingezahlt sind. Die Erlangung der Zuteilungsberechtigung begründet aber keinen Anspruch auf Auszahlung des beantragten Darlehens. Trotzdem sind viele Darlehenssucher der Ansicht, daß nach Ablauf der Mindestwartzeit das beantragte Darlehen zur Auszahlung kommen muß. Zu dieser Annahme werden die Darlehenssucher auch noch dadurch bekräftigt, daß eine neugegründete Zwecksparkasse naturgemäß einigen der ersten Darlehenssucher recht bald, also spätestens mit Ablauf der Mindestwartzeit, das beantragte Darlehen auszahlen kann. Diese wenigen Ausnahmefälle, für die nur eine geringe Zahl der Darlehenssucher in Frage kommt, werden als besondere Reklame benutzt. Das Publikum wird durch sie Reklame in den Glauben versetzt, daß alle beantragten Darlehen nach so kurzer Wartzeit zur Auszahlung kommen. Dieses ist jedoch bei keiner Zwecksparkasse der Fall. Es muß immer damit gerechnet werden, daß die Auszahlung von Darlehen lediglich von dem Eingang der Spargelder der Darlehenssucher und der Rückzahlung der gewährten Darlehen abhängig ist. Hieraus geht hervor, daß mit einer viel längeren Wartzeit, als der angegebenen Mindestwartzeit, bis zur Auszahlung eines Darlehens gerechnet werden muß. Gegenteilige Berechnungen sind mit besonderer Vorsicht aufzunehmen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß außer einer längeren Wartzeit eine 30—60prozentige Einzahlung auf die beantragte Darlehenssumme erforderlich ist, bevor der Darlehenssucher sein Darlehen erhalten kann.

Es wird darauf hingewiesen, daß sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 14, eine Auskunftstelle befindet, in der jedem Interessenten bereitwillig Auskunft erteilt wird.

Sie fand erst am 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei dem Polizeiherrn statt. In dieser Besprechung erklärten die Vertreter der Partei, daß sie das Risiko der Benutzung des Schaustellerplatzes nicht übernehmen könnten, da die Herstellung des Zeltes, welches auf dem Platz errichtet werden sollte, 12 000 RM. kosten solle. Die Firma Havemann & Sohn habe der Partei jedoch die auf den Vorwerker Wiesen stehenden leeren Holzschuppen zur Verfügung gestellt. Sie baten, in diesen Schuppen die Kundgebung veranstalten zu dürfen. Der Polizeiherr machte seine Zustimmung von der Beschäftigung der Schuppen abhängig. Diese Beschäftigung konnte aber an demselben Tage, weil es schon dunkel geworden war, nicht mehr stattfinden. Die Beschäftigung fand daher am 15. Oktober vormittags statt. Dabei stellte sich heraus, daß das Verfügungsrecht über den Platz die Finanzbehörde habe, da der Platz zum 1. Oktober von der Firma der Finanzbehörde zurückgegeben war. Die Angelegenheit kam dann am Montag, dem 17. Oktober, im Plenum der Finanzbehörde zur Sprache. Inzwischen war

### ein Besuch der Holzhandlung von Gohmann & Jürgens

eingegangen, in welcher sie bat, die Benutzung der Schuppen für die Hitlerkundgebung in Rücksicht auf die Feuergefahr, welche die Benutzung des Platzes mit sich brachte, nicht zu gestatten. Die Finanzbehörde glaubte, die Verantwortung für die Benutzung der Schuppen nicht übernehmen zu können und lehnte das Gesuch einstimmig ab. Der Beirat des Polizeiamtes, welcher sich ebenfalls am 17. Oktober nachmittags mit der Sache befaßte, teilte den Standpunkt der Behörde und lehnte ebenfalls einmütig die Hergabe der Holzschuppen für die Benutzung der Hitlerkundgebung ab. Dies wurde den Vertretern der Partei am Dienstag, dem 18. Oktober morgens mitgeteilt. Ihnen wurde anheimgegeben, entweder den Buniamshof oder den Schaustellerplatz oder sonstige Räume für die Kundgebung zu verwenden. Am Mittwoch, dem 19. Oktober, fand auf Veranlassung der Partei eine nochmalige Besprechung wegen der Platzfrage statt, an der die resortmäßigen Beamten des Polizeiamtes teilnahmen. In dieser Besprechung wurde der Wunsch geäußert, der Partei Schuppen der Firma Sager & Klüßmann für die Hitlerkundgebung zu überlassen. Eine Beschäftigung des Platzes ergab jedoch, daß hiergegen erhebliche feuer- und sicherheitspolizeiliche Bedenken bestanden. Darauf erbat die Partei unter dem 19. Oktober nochmals schriftlich die Erlaubnis, den Schaustellerplatz für die Kundgebung verwenden zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde ihr mündlich sofort und unter dem 21. Oktober schriftlich erteilt.

Hieraus ergibt sich, daß nicht das Polizeiamt, sondern die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Verhandlungen erheblich verzögert hat.

Richtig ist also nicht die heute in Ihrem Blatt erscheinene Presse-notiz, wonach die Verhandlungen mit der Lübecker Polizeileitung, die Hitlerkundgebung hier stattfinden zu lassen, sich immer weiter in die Länge zogen, ohne daß die erforderliche Genehmigung der Behörde zu erlangen war.

Das Polizeiamt  
Mehrllein  
Senator und Polizeiherr.

## Kündgebung der Arbeitsinvaliden

### Zusammenschluß aller ist notwendig / Rentenkürzung, gehört das für christlichen Nächstenliebe?

Gestern nachmittag fand eine Kundgebung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden im Gewerkschaftshaus statt.

Genosse Gaebler vom Hauptvorstand des Zentralverbandes berichtete in einem ausgezeichneten Referat klar und ausführlich über die augenblickliche Lage der Renteneempfänger und geistelte die Maßnahmen der jetzigen Regierung, die ohne jedes soziale Verständnis den Armen der Armen, den Kranken, den Kriegs- und Arbeitsopfern das Allerletzte wegnähme.

„Die Kreise, die heute regieren“, führte er aus, „wollen u. a. durch den Abbau der Rente in allen Versicherungszweigen auch bezwecken,

den Solidaritätsgedanken in Mißkredit zu bringen.

Deshalb: Verzweiflung unter uns darf nicht aufkommen. Es ist falsch, wenn viele sagen, wir haben ja nichts mehr zu verlieren. Wir haben noch sehr viel zu verlieren in politischer, kultureller und sozialer Beziehung. Aber es darf nicht sein, daß man den Arbeitern und Arbeitsopfern alle Lasten aufbürdet. Die Herren in der Regierung können sich scheinbar noch nicht damit abfinden, daß jeder in der deutschen Republik die gleichen Rechte hat. Und während man den Industriekapitänen im Westen, den Großgrundbesitzern im Osten und Bankenfürsten in Berlin Millionenbeträge in den Taschen schmeißt, kürzt man den Armen ihre Rente. Der kapitalistische Staat ist infolge seiner wirtschaftlichen Anarchie völlig unmöglich geworden. Und nur durch den

sozialen und demokratischen Staat ist eine Besserung in der Sozialpolitik zu erwarten.

Wir machen heute eine Wirtschaftskrise des Warenüberflusses durch. Man sollte dafür Sorge tragen, daß der Ueberfluß an die Menschheit herangebracht wird. Durch das Regieren der jetzigen Regierung ist die Wirtschaft nicht angelurbelt worden. Man bedenke einmal, wenn die Renten um eine Mark gekürzt werden, dann heißt das, daß 35 Millionen der deutschen Wirtschaft weniger zugeführt werden können. Eine soziale Politik ist geradezu eine

## Eiserne Front Lübeck

Ab heute stehen alle Kampforganisationen der Eisernen Front im Dienst der beiden gewaltigen Wahlkämpfe, die uns bevorstehen.

Ab heute ist jeder Kampfgenosse der Eisernen Front wieder streng verpflichtet, die drei Pfeile zu tragen.

Unser Freiheitsgruß muß die Straße wieder beherrschen.

## Freiheit! - Liste 2!

### Kampfleitung der Eisernen Front Lübeck

#### Die Polizei berichtet

#### Festnahmen - Diebstahl

Festgenommen wurde ein 33jähriger Seemann, der einem Arbeiter bei einer Sechour die Summe von 50 RM. stahl, die festgenommen wurde aus dem Erlös für verkaufte Schweine bei sich führte. — Weiter wurden festgenommen ein Arbeiter aus Nieleben, der von der Amtsanwaltschaft in Parchim festbrieflich gesucht wurde und ein Kaufmann aus Brühl, gegen den ein Steckbrief der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Raubtatsbetrug und Unterschlagung vorlag.

In letzter Nacht wurde auf einer Weide am Kanal bei Krummesse ein etwa sechs Monate altes Kalb abgeschlachtet. Die Täter haben nur die Knochen und Eingeweide am Tatorte zurückgelassen.

Als gefunden abgeliefert wurde ein Damenfahrrad, Markt Witter-Bielefeld.

Die zweite Gewürmliste für die Bürgerchaft ist nun auch mit Gottes Hilfe geboren. Es sind die Deutschnationalen, die durchaus tüchtig mit einem Bankdirektor an der Spitze, Herrn John Rehder von der Dresdner Bank, anmarschieren. Hinter ihm rangiert der weiland Führer des Lübecker Bürgerturns, der brave dicke Dühring. Welch ein Abstieg von stolzer Höhe, vom Vorsitzenden der zweitgrößten Fraktion zum Mitläufer einer Splittergruppe. Unter dem später folgenden „Gewürm“ finden wir auch den famosen „Arbeiter“ Grieger, der sich als Streikbrecher aus Ueberzeugung anzupreisen liebt. Eine feine Gesellschaft. Die Reste des armen alten HVB. wollten gestern ihre Liste bekanntgeben. Aber sie schaffen's nicht, die Armen. Mögen sie sich mit ihren vergötterten Nazis trösten. Die haben sich auch noch nicht erüben können. Und so was will — führen!

nationale Notwendigkeit. Unsere Aufgabe ist es, daß die Sozialreaktion zusammengedauten wird. Im übrigen: weder die Nazis noch die Kommunisten können helfen wieder vorwärts zu kommen. Nur die Sozialdemokratische Partei meint es ernst mit der Erhöhung der Renten. Sie hat den Beweis ja schon dafür geliefert. Denn während 1914 die Durchschnittsrente 14,— RM. betrug, hatte sie 1929 wenigstens eine Höhe von 38,— RM. Das war nur möglich dadurch, daß unsere Genossen damals mit in der Regierung saßen. Für uns kann es deshalb nur eins geben: Alle Kräfte einparieren in den Dienst der Organisation, in den Dienst der Partei, jede Stimme der Liste 2 für die Freiheit!

Da saßen sie nun die

Alten, Opfer der Arbeit und des Krieges, abgeheite Frauen, weißhaarige Männer

und lauschten den Worten des Genossen Gaebler und gaben des öfteren ihre Zustimmung dafür ab.

Man möchte wünschen, daß Herr von Papen nicht nur in Versammlungen von Wirtschaftskapazitäten und in den Kreisen der oberen Zehntausend redet, sondern daß er einmal von seinem Olymp herunter in die Zusammenkünfte der Armen steigt. Beifall wird er hier allerdings nicht erwarten dürfen, aber er wird einen Blick in die Seele des Volkes werfen und mit aller Deutlichkeit ermessen können, wie es ist, wenn man sein Brot nur unter Tränen essen kann.

Genossin Lewis forderte zum Schluß nochmals alle zum Zusammenschluß in dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden auf. Brecht und den finden Dienstags und Freitags von 5—7 Uhr in der Bundesstraße 41 bei Lender statt.

Jedes Kriegs- und Arbeitsopfer aber sollte an die Worte denken:

Allein sind wir nichts, zusammen sind wir alles!



# Wie wird das Wetter?

## Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache östliche bis südöstliche Winde, abnehmende Bewölkung, nachlassende Regenfälle, sinkende Temperaturen.

Längs der deutschen Nordseeküste hat sich im Laufe des Freitags eine flache Tiefdruckrinne gehalten, in deren Bereich es zu anhaltenden und ergiebigen Niederschlägen gekommen ist. Die Temperaturen sind Dank des Zustroms subtropischer Warmluftmassen über die Biscaya und dem Armeekanal erheblich angestiegen und haben abends 15 Grad Celsius fast erreicht. Ueber Skandinavien hält sich aber die Kaltluft und der Druck steigt dort, sowie über Nord- und Ostsee an. Das kleine Hochdruckgebiet, welches von der mittleren Nordsee bis nach Südschweden reicht, wird so an Umfang und Ausdehnung zunehmen. Es dürfte uns östliche Winde bringen, zumal die Haupttiefdrucktätigkeit über dem Atlantik sich nach südlicheren Breiten zurückgezogen hat.

## Bürgersteuer 1933

### 6facher Betrag

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: Schon im Oktober 1931 sind die Gemeinden vom Reich ermächtigt worden, in jedem Rechnungsjahre eine Bürgersteuer entsprechend den reichsrechtlichen Vorschriften zu erheben. Inzwischen hat das Reich eine weitere Regelung getroffen. In den Monaten Oktober, November, Dezember 1932 wird die sogenannte Bürgersteuer 1932 erhoben. Vom 1. Januar 1933 ab gelangt die Bürgersteuer 1933 zur Erhebung.

Mit Rücksicht auf die äußerst schwierige Kassen- und Finanzlage hat der Senat sich veranlaßt gesehen, die Erhebung der Bürgersteuer 1933 in Höhe des sechsfachen Betrages der reichsrechtlichen Mindestsätze anzuzusetzen.

Die Bürgersteuer 1933 beträgt daher für Personen mit einem Jahreseinkommen von	
nicht mehr als 4 500 RM.	36,— RM.
mehr als 4 500 RM., jedoch nicht mehr als 6 000 RM.	54,— RM.
mehr als 6 000 RM., jedoch nicht mehr als 8 000 RM.	72,— RM.
mehr als 8 000 RM., jedoch nicht mehr als 12 000 RM.	108,— RM.
mehr als 12 000 RM., jedoch nicht mehr als 16 000 RM.	144,— RM.
mehr als 16 000 RM., jedoch nicht mehr als 20 000 RM.	180,— RM.
mehr als 20 000 RM., jedoch nicht mehr als 25 000 RM.	300,— RM.
mehr als 25 000 RM., jedoch nicht mehr als 50 000 RM.	450,— RM.
mehr als 50 000 RM., jedoch nicht mehr als 75 000 RM.	900,— RM.
mehr als 75 000 RM., jedoch nicht mehr als 100 000 RM.	1 800,— RM.
mehr als 100 000 RM., jedoch nicht mehr als 250 000 RM.	3 000,— RM.
mehr als 250 000 RM., jedoch nicht mehr als 500 000 RM.	6 000,— RM.
mehr als 500 000 RM.	12 000,— RM.

Personen, die einkommensteuerfrei sind, zahlen die Hälfte der Bürgersteuer, die für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 4500 RM. gilt.

Abweichend von der bisherigen Regelung wird die Bürgersteuer 1933 nicht wie die Bürgersteuer 1931 in sechs, sondern in zwölf Monatsraten erhoben. Die Bürgersteuer 1933 ist auf eine Jahressteuer umgestellt worden. Die monatliche Belastung, die die Bürgersteuerpflichtigen erleiden, ist daher in den Steuerjahren 1931 und 1932 die gleiche, da die Bürgersteuer 1933 in doppelter Höhe wie 1931 und in zwölf (nicht in sechs) Monatsraten fällig wird. Für den Verheirateten ist die monatliche Belastung noch etwas geringer geworden, da der Ehefrau ein Zuschlag in Fortfall gelangt. Dieser Zuschlag wurde 1931 in Höhe von 50 v. H. der Bürgersteuer des Ehemannes erhoben. Jetzt werden Verheiratete und Ledige gleich behandelt. Unter diesen Umständen ist der Senat der Auffassung, daß die Erhebung der Bürgersteuer mit dem sechsfachen Betrag der reichsrechtlichen Mindestsätze von der Bevölkerung getragen werden kann. (?! D. Red.)

Ueber diesen Sach hinausgehen, hat der Senat sich nicht entschließen können, obwohl eine Reihe von Grobkäädien, die sich mit Lübeck vergleichen lassen, einen höheren Bürgersteuerertrag beschloffen haben. Für die Entschädigung des Senates ist u. a. maßgebend gewesen, daß nach den seitens des Reichsfinanzministeriums abgegebenen Erklärungen die Bürgersteuer 1933 mindestens mit dem fünffachen Betrage der reichsrechtlichen Mindestsätze erhoben werden muß, falls die die Bürgersteuer erhebenden Gemeinden an der Wohlfahrtshilfe des Reichs beteiligt bleiben wollen. Im Haushaltsplan 1932 ist diese Wohlfahrtshilfe auf 1,7 Millionen RM. veranschlagt worden.

Die Bürgersteuer 1933 wird nicht erhoben werden von Personen, die am Vollzeitsstudium, Arbeitslosenunterstützung, Reiseunterstützung oder Wohlfahrtshilfe empfangen werden. Auch sind die Sozialrentner und Zusatzrentenempfänger u. a. von der Zahlung der Bürgersteuer wie bisher befreit. Eine wesentliche Befreiung ist ebenso wie für die Bürgersteuer 1932 auch für die Bürgersteuer 1933 neu geschaffen worden:

Für die Bürgersteuer 1931 galt eine Freigrenze von 500,— Reichsmark jährlich, die weder den Familienstand des Pflichtigen noch die Lebenshaltungskosten seines Wohnortes berücksichtigte. Diese Regelung trifft für 1933 nicht zu. An Stelle der Freigrenze tritt der Betrag, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstande im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach den Vorschriften der allgemeinen Fürsorge erhalten würde. Befreit sind daher alle Bürgersteuerpflichtigen, die nachweisen können, daß ihr Einkommen die Unterhaltung eines Wohlfahrtshilfsunterstützungsempfängers nicht erreicht. Auch diese Befreiung wird neben den im übrigen weitgehend geschaffenen Befreiungen die Härten mildern, die in der Erhebung der Bürgersteuer 1933 erblickt werden könnten.

## Das Rädel in der ECU!

Jedem der erwerbslosen jungen Mädchen werden im Haus der Jugend vermittelt. Die ECU veranstaltet am kommenden Montag, nachmittags 4 Uhr ihren ersten Rädelnachmittag. Bei Kaffee und Kuchen sollen zwei Stunden mit Singen und Plaudern, Rädeln und Besprechungen angefüllt werden. In kurzen Ansprachen wird Frau Dr. Linden über das Thema „Das Rädel in der ECU“ sprechen — Einzelgaben für alle erwerbslosen Mädchen bis zum Alter von 5 Jahren. Der Eintritt ist selbstverständlich für alle Mädchen frei! Die ECU.

## Arbeitsbeschaffung zu Hungerlöhnen

# Skandalöse Zustände bei den Arbeiten an der Travemünder Landstraße

## Vergebung in Privatregie / 30 Proz. unter Tarif!

Seit die Arbeiten an der Travemünder Landstraße in Angriff genommen wurden, reihen die Klagen und Beschwerden der dort beschäftigten Arbeiter nicht ab. Statt Hilfe — Ausbesserung der Not. Das ist die Meinung der Lübecker Arbeiterkammer über diesen Tropfen Regen, der sich aus dem Füllhorn der Papenschen Arbeitsbeschaffung über Lübeck ergossen hat.

Wir haben uns, um zu einer ganz objektiven Darstellung zu gelangen, an die zuständige Gewerkschaft gewandt, und erhalten darauf die nachstehenden Ausführungen:

In fast allen Reden der Reichsminister und in den Tageszeitungen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß derjenige sozial handelt, der für Arbeitsbeschaffung sorgt. In den Tageszeitungen werden jetzt teilweise in recht breiter Weise die einzelnen Arbeiten angeführt, die auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der jetzigen Regierung durchgeführt werden sollen. Das Stein-Strassenbaugewerbe im gesamten Reichsgebiet soll für die Verbesserung der Landstraßen 60 Millionen erhalten, die nach einem bestimmten Schlüssel auf die einzelnen Länder verteilt werden. Vorweg muß aber bemerkt werden, daß die frühere

### Brüning-Regierung für derartige Arbeiten einen wesentlichen höheren Betrag eingelegt hatte.

Dieses muß betont werden, weil tatsächlich heute durch die Erhaltung und Beschreibung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Eindruck geschaffen werden soll, welche nationale und soziale Taten die jetzige Regierung, gegenüber der von der SPD. und den Gewerkschaften tolerierten Brüning-Regierung, bereits vollbracht hat. Wir sind auch heute noch davon überzeugt, wenn die Brüning-Regierung nicht gestürzt und dadurch nicht an der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gehindert worden wäre, daß dann zum mindesten dieselbe Summe für diese Arbeiten bereitgestellt und vielleicht im Straßenbau schon verarbeitet worden wäre. Mit Bestimmtheit kann aber wohl gesagt werden, daß die Arbeiten zu den tariflichen Arbeits- und Lohnbedingungen, wie es bisher der Fall gewesen ist, auch weiterhin ausgeführt worden wären. Hierin ist aber durch die getroffenen Anordnungen der jetzt zuständigen Regierungskreise eine derartige Verschlechterung für die Steinseher, Steinschläger, Rammer, Hilfs- und teilweise auch der Erdarbeiter eingetreten.

### Die jegliches soziale Verständnis für die Arbeiterschaft des Gewerbes vermissen läßt, und wodurch die bestehenden Lohnsätze zertrümmert werden.

Für diese Arbeiten sind Löhne angeordnet, die bis zu 30 Proz. unter den Tariflöhnen liegen, und außerdem ist die Arbeitszeit auf täglich 6—7 Stunden festgesetzt. Mit der Herabsetzung der Arbeitszeit müssen wir im Interesse der vielen Erwerbslosen einverstanden sein. Ferner ist durch die angeordneten Löhne in einigen Fällen die tarifliche Lohnspanne zwischen Fach-, angelernten und Hilfsarbeitern noch vergrößert worden. Teilweise wurden auch noch die überaus niedrigen Löhne der Erdarbeiter (Tiefbauarbeiter) herabgesetzt, so daß hier nur Brutto-Wochenlöhne von 20,— RM. bei der sehr schweren Arbeit verdient werden konnten. Nach Abzug der gesetzlichen Beiträge und dergl., evtl. noch Fahrgeld zur Baustelle, kann sich jeder leicht ausrechnen, welcher Hungerlohn dem ungelerten Arbeiter noch übrig bleibt, wovon er seine Familie ernähren soll.

Besonders hart sind die Arbeiter des Gewerbes im Bezirk Lübeck bei den Pflasterungsarbeiten der Straße nach Travemünde von den zuständigen Regierungsstellen durch den Lohnabbau betroffen worden. An die Steinseher- oder Planarbeiter wird ein Stundenlohn von 62 Pf. gezahlt. Der Tariflohn beträgt 83 Pf., demnach der Abbau 30 Proz. Die Rammerlöhne sind ebenfalls um 30 Proz. gekürzt, und die Steinseher- und Ziehschlagelöhne um 19 Proz. Die tarifliche Lohnspanne ist durch diese Lohnfestsetzung und Herabsetzung zwischen Steinseher und Hilfsarbeiter von 27 auf 31 Pf. erweitert, und zwischen Steinseher und Rammer von 4 auf 15 Pf.

Unter dem 23. Juni 1932 hat das Verkehrsministerium den Landesregierungen die Richtlinien bekanntgegeben, unter welchen Bedingungen also die Arbeiten auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeführt werden sollen. Hier heißt es u. a.:

„Die Entlohnung der Notstandsarbeiter richtet sich grundsätzlich nach dem zuständigen Lohnsatz. Der Präsident der Reichsanstalt hat jedoch das Recht, die Anwendung eines anderen Tarifvertrages oder eine obere Grenze für die Entlohnung festzusetzen.“

Wie aus den festgesetzten Löhnen ersichtlich ist, ist nur für die Erdarbeiter der tarifliche Lohn vorgeschrieben. Für alle übrigen Arbeiter ist ein Höchstlohn festgesetzt, wodurch ein Abbau von 19 und 30 Proz. erreicht wurde.

Von den zuständigen Lübecker Behörden ist der Tariflohn in Vorschlag gebracht worden,

aber die „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten“ hat eine Herabsetzung der Löhne für die Fach- und angelernten Arbeiter verlangt, und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung usw. ist von der Reichsregierung ermächtigt, einen anderen als den tariflichen Lohn festzusetzen. Ob und in welcher Weise auf Grund des neuen Erlasses eine Abänderung und Verbesserung der Löhne zum mindestens für Hilfsarbeiter und Rammer möglich ist, müssen die eingeleiteten Verhandlungen ergeben. Diese Lohnfestsetzungen sind dem Landesarbeitsamt übertragen, welches auch für die sonstigen Notstandsarbeiten die Löhne usw. festsetzt. Bei diesen Notstandsarbeiten wurde der zuständige Tarifvertrag angeordnet.

Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands wird mit allen zulässigen Mitteln versuchen, eine Besserung herbeizuführen.

Dieses wird auch erreicht werden, wenn die dort Beschäftigten die erforderliche Mitarbeit leisten. Hier muß gehandelt werden, und nicht die Lübecker Behörden (Senat — Straßenbauamt) kritisieren, denen der Einfluß auf die Höhe der Löhne usw. durch die Reichsregierung genommen ist.

In einigen Tarifbezirken ist bereits eine Besserung der festgesetzten Löhne durch das Eingreifen des Verbandes erfolgt, indem die Löhne um 17 bis 25 Proz. erhöht wurden. Oder es wurden Zulagen an Fahr- und Gehirngeld extra vereinbart.

Nachdem der Artikel in Sach gegeben war, kommt uns ein Artikel, der in der „Norddeutschen“ über das gleiche Thema erschienen ist, zu Gesicht. Dieser Artikel ist ein Manifest des Arbeiterbetrages, wie es von Nazis nicht schlimmer erdacht sein könnte.

In einem Fall, in dem es sich wirklich darum handelt, bitteres Unrecht von der Arbeiterschaft abzuwehren, werden die Leser der „Norddeutschen“ von vorn bis hinten belogen.

Gelogen ist, daß Genosse Haut den Lohnabbau durchgeführt habe. Wahr ist, daß das Reich durch das Arbeitsamt Nordmark die Löhne diktatorisch gegen den Willen des Lübecker Senats festgesetzt hat. Gelogen sind alle Angaben über Lübecker Senatoren- und Beamtengehälter. Gelogen ist, daß der Unternehmer Bassow Mitglied der SPD. ist.

Wahr ist, daß Herr Bassow als Unternehmer zwischen-geschaltet ist, und wir halten das für einen Skandal; denn wo die Baubehörde feler, ist es absolut unnötig, daß bei der Arbeitsbeschaffung noch ein Privatunternehmer den Rahm abschöpft. Nur war es die Bedingung, die das Reich stellte, verdient nicht ein Unternehmer dabei, dann gibt das Reich keinen Pfennig. Und die ganze Arbeit wird bekanntlich vom Reich finanziert.

Wissen das alles die Kommunisten nicht? — O, sie wissen es sehr wohl. Aber sie haben natürlich nicht den leisesten Anlaß, die Arbeiterschaft über die Taten der Papen-Regierung aufzuklären. Ohne SPD. gäbe es die ja gar nicht. Sie lügen bewusst, um auch Lübeck, den letzten Vorposten der Arbeitermacht der Reaktion in die Hände zu spielen. Darum alle: die niedrige, von A bis Z geschwindelte Hege gegen die sozialdemokratischen Senatoren.

Sie möchten gern dem Gen. Haut dasselbe Schicksal bereiten wie Severing. Am hinterher, wenn er glücklich gekürzt ist, die Arbeiterschaft zum Generalstreik für Haut aufzurufen.

Über nur fachte! In Lübeck wird nichts damit.

## Die ECU-Woche

Erwerbslose Burgen und Mädels, kommt ins Haus der Jugend!

Hinein in die ECU!

Basteln und Experimentieren in Mechanik und Elektrotechnik! Jeden Dienstag vormittags von 8—12 Uhr. Leiter: Ingenieur Zeller.

Holzspielzeug! Montags und Mittwochs von 8—12 Uhr und Donnerstags von 3—6 Uhr. Leiter: W. Hahn.

Tarata und Gymnastik! Für Burgen und Mädels jeden Freitag nachmittags in der Turnhalle des Hauses der Jugend. Näheres im H. d. J.

Schichtennis! Wenn keine Veranstaltungen laufen, kann im Tagesraum Schichtennis gespielt werden.

Mittwoch, den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr: Die erste lustige Stunde! Für alle Mitglieder der ECU! Alwin Grevesmühl leitet.

Freitag, den 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr: Wie entsteht eine Zeitung? Vortrag mit praktischen Erläuterungen von Karl Schupfer.

In der nächsten Woche wieder Radioübertragungen!

### Rädelabteilung

Abteilung! Erwerbslose Mädels, kommt wieder ins Haus der Jugend! Jede Woche Zusammenkünfte in geeigneten Räumen. Die erste Veranstaltung findet am Montag nachmittags 4 Uhr im Haus der Jugend statt.

Frau Dr. Linden spricht über das Thema: Das Rädel in der ECU!

Daneben Kaffeestapel mit Kuchen, Musikbeiträge und Vorträge. Eingeladen sind alle erwerbslosen Mädels im Alter bis 25 Jahren. Der Eintritt ist selbstverständlich für alle frei!

## Zu einer Nachmittagsfahrt nach Bad Segeberg

am Sonntag, dem 23. Oktober, bietet ein Sonderzug auf der Lübeck-Segeberger Kleinbahn eine günstige Gelegenheit. Gerade jetzt ist die Fahrt durch die herrlich bunte Landschaft besonders schön. Um die kurzen Nachmittagsstunden gut auszunutzen, fährt der Zug bereits 12.30 Uhr (1/2 1 Uhr) aus Lübeck ab, so daß man ohne Zwischenaufenthalt 13.30 Uhr in Segeberg ankommt. Dort können die berühmten Kalkberghöhlen zu verbilligtem Eintrittspreis besichtigt werden (Erwachsene 0,30 RM., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte). Ein Rundblick von der Höhe des Kalkberges auf Wald und Seen sowie ein Spaziergang am großen Segeberger See wird alsdann angenehm die Zeit vertreiben. Von 3—6 Uhr erhält man im Kurhaus, das zu diesem Zweck seine Pforten für den Sonntag wieder öffnet, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu zeltgemäßen Preisen. Für eine Tanzkapelle ist gesorgt. 18.30 Uhr fährt der Sonderzug aus Bad Segeberg zurück, so daß man 19.30 (1/2 8 Uhr) wieder in Lübeck ist. Der Fahrpreis ist wieder außerordentlich günstig gehalten (Rückfahrkarte 2. Klasse 1,50 RM., 3. Klasse 1,— RM.). Fahrkartenerwerb an den Fahrkartenschaltern und in den Reisebüros.

50 000-Mark-Gewinn. Am Freitag begann in Berlin in den Räumen der General-Lotteriedirektion die 40. Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Auf das in Alstern in Niedersachsen und Hessen-Nassau gespielte Los Nr. 392 208 entfiel ein Gewinn von 50 000 Mark.

Zentral-Theater. Sonntag mittags von 1.30—3.50 Uhr Kinovorstellung. Es wird u. a. gezeigt der Werdegang deutscher Qualitätspapiere, ferner ein Wildwestfilm Cowboy und Filmstar, ferner Brennen der Wald, sowie ein Kurzfilmfilm: Schwab in der Schweiz und Im Zauber der Manege. Eintritt für Kinder 20 Pf., Erwachsene 30 Pf.



# Kundgebungen zur Reichstagswahl

am Sonnabend, dem 22. Oktober  
**Kronsförde (Lokal König)**  
 Redner: Otto Passarge, M. d. B.  
**Kurau (Lokal Licht)**  
 Redner: Dr. Solmisch, M. d. B.

Beginn der Kundgebungen 20 Uhr — Eintritt frei  
 Eiserne Front.

## Arbeiterwohlfahrts-Weihnachts-Lotterie!

Die beliebtesten Lose der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachts-Lotterie sind eingetroffen und sind in den Abgabestellen des Konsumvereins, der Wullenwever-Buchhandlung, der Staatlichen Lotterei-Einnahme John, bei Kersten, Staats-Lotterei-Einnahme, Süßstraße 8, Hut-Ziehe, Wahnstraße 9, sowie bei den Partei- und Gewerkschaftskassierern zu haben.

## Naturhistorisches Museum

Am Sonntag wird der Morgenvortrag sich mit unsern einheimischen Schlangen und Schleichern beschäftigen. Die Veranstaltung dazu gibt der glückliche Umstand, daß das Museum im Besitze einer noch lebenden albinotischen Ringelnatter (*Tropidonotus natrix*) ist, die vorübergehend noch mals gezeigt werden wird. Weiße Ringelnattern sind äußerst selten, und ein Albino in der Größe von 71 Zentimeter Länge dürfte überhaupt kaum je zur Beobachtung gekommen sein. Das Tier ist hier am Ufer der Wakenis von Herrn Kunde gefangen worden und wurde freundlichst dem Museum überlassen. Herr Castell jr. hat eine Filmaufnahme des schönen Tieres in Gesellschaft einer normal gefärbten großen weiblichen Natter mit 15 Jungen, die vor wenigen Tagen im Zuchtbehälter des Naturhistorischen Museums den Eiern einschlüpfen, vorgenommen, und zwar einen Schmaffeln und einen größeren; beide sollen am Schluß des Vortrages vorgeführt werden. Der Vortrag wird Gelegenheit geben, über die Verbreitung und Entstehung des Albinismus einiges zu hören, auch wird eine kleine Kollektion albinotischer Tiere aus den Beständen des Museums im Vorraum zum Vortragsaal ausgestellt sein. Der Vortragsaal ist geheizt.

**Glückliche Gewinner.** Bei der gestrigen Verlosung in der ausverkauften Funkausstellung der Firma Ring-Radio haben folgende Besucher einen Apparat gewonnen: Eduard Jessen, Fischstraße 12 (Rezeptionsapparat), Petersen, Süßstraße 19 (Rezeptionsapparat), Wiebendach, Friedrichstraße 22 (Rezeptionsapparat), Sadelar, Sadonaststraße 18 (Lautsprecher) und Fräul. Köppner, Meierstraße 5 (Lautsprecher).

**Theater-Abend.** Heute abend veranstaltet der Freie Theater-Verein Stodfeldsdorf seinen ersten Theater-Abend. Zur Aufführung gelangt 1. Hummelbrüder, 2. Der Vertragskandidat, Operette in 2 Aufzügen. Trotz großer Kassen Einnahme nur 15 Pf. Vorverkauf: Süße, Eise Johannisstraße, Zigarettengeschäft Schwärz, Johannisstraße, sowie ab 6 Uhr an der Abendkasse.

## Kurse der Volkshochschule für jugendliche Erwerbslose

In der kommenden Woche beginnen folgende Kurse: Deutsch: Montag 11—1, Rechnen: Donnerstag 11—1, Menschentunde: Mittwoch 11—1 Uhr im Haus der Jugend. Ein Kursus für Buchführung (Dr. Dowe) beginnt am Mittwoch um 10 Uhr in der Handelslehreanstalt, Schwartauer Allee 44. — Anmeldungen zu allen Kursen, die unentgeltlich sind, im Haus der Jugend, Zimmer 7.

## Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 9. bis 15. Oktober

**Eingänge:** Schiffe: 85 (96) Dampfer und Motorschiffe mit 13 054 Tonn. keine Segler und Seelichter. Ladung: 11 880 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Moos, Vieh, Häute, Felle, Kreide, Ton, Schamotte, Salz, Abbrände, Cellulose, Papier, Eisen und Sonstiges. — **Ausgänge:** Schiffe: 94 (112) Dampfer und Motorschiffe mit 14 146 Tonn., keine Segler und Seelichter. Ladung: 14 616 Tonnen Ton, Gips, Gipsteine, Zement, Glasand, Spate, Salz, Ölmittel, Chem. Erzeugnisse, Koks, Bricketts, Eisen, grobe Eisenwaren, Lumpen, Getreide, Mauersteine und Sonstiges.

**Hafen: Elbe-Strabe-Kanal.** Kanalverkehr durch die Lauenburger Schleusen von und zur Elbe: 192 (156) Dampfer (darunter 7 Güterdampfer) mit 21 891 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 15 479 Tonnen.

## Ansteckende Krankheiten

Vom Gesundheitsamt wird uns mitgeteilt: Der Gesundheitszustand in Bezug auf meldepflichtige ansteckende Krankheiten war im Monat September d. J. günstig. Es erkrankten 20 Personen an Masern, 10 an Scharlach, 1 an Paratyphus, 1 an Erisipel und 1 an Bangscher Krankheit. An ansteckungsfähiger Tuberkulose wurden 18 Personen gemeldet. 5 Personen starben an den Folgen der Tuberkulose, 1 Person starb an den Folgen einer Geschlechtskrankheit.

## Ratzeburger Land Ziethen

Am Dienstag, dem 25. Oktober, 20 Uhr, im Lokal Kröppeln  
**Wähler-Kundgebung**  
 Redner: Kreisleiter Wilken-Gravesmühlen  
 Eintritt frei!

# Leningrad 1932

## Bericht von einer Ferienreise im August und September

Von August Rieß, Lübeck

I.

Nach einer teilweise sehr kümmerlichen Fahrt und nachdem der Dampfer hatte vor Anker gehen müssen, da der Lofse Infolge hohen Seeganges nicht an Bord kommen konnte, machte das Schiff im Solzhafen von Leningrad fest. Es kamen Pollzet, Zoll und Arzt an Bord. Das Schiff wurde auf eventuelle blinde Passagiere durchsucht, die Mannschaft mußte antreten, wurde mit den Photographien in den Musterbüchern verglichen und jeder erhielt einen Ausweis, dessen Verlust 10 Rubel Strafe kostet. Das gesamte Hafengebiet Leningrads ist abgesperrt und nur durch bestimmte, von Polizei und Zoll bewachte Eingänge zu betreten und jeder muß hierzu einen Ausweis mit Photographie haben.

## Im Hafen von Leningrad

Passagiere von Schiffen, welche kein Visum vorzeigen können, dessen Erhalt viele Monate in Anspruch nimmt, dürfen überhaupt nicht an Land. Da ich angemustert war, konnte ich, mit Empfehlungsschreiben an die Sotorgflot versehen, den Herrn, den ich zu sprechen wünschte, in seinem Büro aufsuchen. Das Gebäude, in welchem die Sotorgflot (Schiffahrtsabteilung) ihre Hauptniederlassung hat, macht einen schmutzigen, verwahrlosten Eindruck. Auf den total verschmutzten Korridoren standen schlechte gekleidete Personen beiderlei Geschlechts, zigarettenrauchend, herum. Das Büro war ein 3 Meter im Quadrat großer, nur teilweise mit Zeitungspapier tapezierter Raum, an dessen einer Wand ein ca. 1 Meter großes Bild Stalins hing. Wir unterhielten uns über die gesamten Verhältnisse im Lübecker und Leningrader Hafen und an Hand einer aus einer Ecke hervorgehobenen, ziemlich verstaubten Karte aus Pauspapier, erklärte mir der Herr die Lage der einzelnen neu gebauten Holzlade-Häfen. Mir wurde zum Zwecke einer Hafenrundfahrt ein Motorboot mit einem deutschsprachigen Führer zur Verfügung gestellt. Das Motorboot war ein in Deutschland gekauftes Rennboot, 125 PS, 75 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde leistend. Wir fuhren natürlich entsprechend ruhiger; wer bei uns ein derartig unwirtschaftliches Boot als Hafentaxi benutzen würde, den hätte man nicht für verrückt. Beim Durchfahren der Häfen passierten wir mehrere halb fertig dastehende Betonbrückenbauten. Auf meine Frage nach Vollenbung der Bauten wurde mir gesagt, es fehle an entsprechendem Personal; die Ingenieure würden plötzlich abkommandiert und so bliebe denn eben alles so liegen. Die gleichen Zustände herrschten auch bei anderen Hafentaxi, auch große Betonbauten an Lagerhäusern usw. lagen unvollendet still. Die Häfen für die Holzverladung sind erst nach der Revolution gebaut, und zwar meiner Ansicht nach sehr praktisch. Das Schaffen derselben war nicht schwer, da nur Wiesen und Moorgebiete zu bearbeiten und eine genügende Breite und Wassertiefe leicht zu erreichen war. Nach Fertigstellung dieser Häfen sind im gesamten Hafengebiet 240 Liegeplätze vorhanden. Bei unserer Anwesenheit waren 60 bis 70 Schiffe im Hafen.

Die Luft im Hafen, auch über die Hafentaxi, hat der Hafenkapitän, dem 6 Beamte unterstehen. An Gehalt bezieht der Hafenkapitän 300 Rubel, die anderen Hafenbeamten 250 Rubel im Monat. Der Hafenkapitän kann selbständig Entscheidungen nicht treffen; er untersteht dem Kommandeur der Flotte. Die Seelotzen unterstehen direkt dem Kommandeur und haben neben einem Gehalt von 237 Rubel freie Kleidung.

Besonders fiel mir das Fehlen jeglicher Privatfahrzeuge, wie Kanus, Segel- und Ruderboote usw. auf, obgleich sich die großen, weiten Buchten vorzüglich zum Wassersport eignen. Die wenigen Motorboote und Schlepper werden für den Hafendienst gebraucht und sind staatlich.

Im Hafengebiet befindet sich eine Verkaufsstelle (Sortin) für Schiffe, wo diese ihren Proviant zu angemessenen Preisen ergänzen können. Dort können auch sonstige im Hafen beschäftigte Leute kaufen.

Es bestehen im Hafengebiet mehrere Anfallstationen, die mit je einer geprüften Ärztin besetzt sind. An Verbandstoffen usw. ist aber nur das Allernotwendigste vorhanden.

Die Hafendarbeiter sind teilweise in Holzbaracken untergebracht. 15 bis 18 Mann in einem Raum. Hierfür werden pro Mann 15 Rubel im Monat vom Arbeitelohn einbehalten. Da das Holz billig ist, macht der Staat ein gutes Geschäft dabei, weil die Baracke sich in einem Monat bezahlt gemacht hat.

Jetzt arbeiten im Hafengebiet ca. 1000 Mann täglich, im Jahre vorher, wie man mir sagte, sind fast 3000 täglich beschäftigt gewesen. Aus Mangel an Arbeitskräften müssen die Dampfer oft

tagelang auf Beladung warten. Dieser Arbeitermangel erklärt sich daraus, daß die Leute aufs Land streben, da sie dort in der Erntezeit eine bessere Ernährung erhoffen und besonders, weil sie dort Kartoffeln usw. erhalten; auch ist die Arbeit dort weniger schwer.

## Wie lebt die arbeitende Bevölkerung?

Die Ernährung der Bevölkerung in der Stadt ist sehr mangelhaft. Jedem stehen, vorausgesetzt, daß soviel vorhanden ist, nur 250 Gramm Fleisch für den Monat zu. Private Verkaufsstellen gibt es heute nicht mehr. Die früheren Läden sind mit Brettern vernagelt, die Schaufenster angestrichen. Dieses macht, besonders auch in den Hauptstraßen, einen trostlosen Eindruck. Die Ausgabestellen, von denen die Bevölkerung Lebensmittel und Kleidung gegen Bons und entsprechende Zahlung entnehmen kann, sind staatlich. Die Bons erhalten die Leute nur, wenn sie arbeiten. Wer keine Bons hat, muß im freien Verkehr kaufen und hier sind die Preise derartig hoch, daß höchstens nur Ausländer, die gut bezahlt werden, dort kaufen können. Ein Pfund Butter kostet 30—45 Mark, Fleisch 15 Mark, Zucker 25 Mark. Ein Paar Schuhe kosten im freien Handel 300 Mark, Anzug 700 bis 800 Mark. An den staatlichen Verkaufsstellen stehen die Leute, wenn neue Zufuhren, hauptsächlich in Gemüse, eingetroffen sind, zu Hunderten vor einem Geschäfte.

Ich konnte beobachten, daß Frauen sich schon abends vor einer Abgabestelle versammelten, in welcher es am nächsten Morgen Milch auf Bons für ihre Kinder geben sollte. Für die in den Fabriken usw. beschäftigten Ausländer gibt es extra staatliche Verkaufsstellen, wo gegen ausländisches Geld alles abgegeben wird. Auch Gasthäuser, Hotels usw. sind staatlich, es gibt auch Lokale nur für Ausländer, wo auch mit Wuluta bezahlt wird. Die Preise sind natürlich entsprechend hoch. Die Flasche Bier kostet 1,50 Mark. Eine Mahlzeit für 5 Personen, die aus Geflügel, Wurzeln und Kartoffeln bestand, hinterher geputzte Früchte, Kaffee und 1 kleine Flasche Schnaps mit 10 Wädschen Inhalt kostete 165 Mark = 75 Rubel. Im Hotel Europa kosteten 2 Tassen Kaffee 2,40 Mark = 50 cent; für 1 Stück Kuchen, was bei uns 10 Pf. kostet, bezahlten wir 1,10 Mark = 25 cent.

Die am Hafen arbeitenden Leute leben von trockenem Brot, Gurken und eventuell Heringen. Mittags gehen sie in familienähnliche Küchen, wo sie für 50 Kopfen eine Schale Suppe erhalten. An dem Tage, wo ich mir das Essen ansah, gab es Kohlsuppe, in der einige Graupen lagen.

Auch die Bekleidung der Bevölkerung ist die denkbar primitivste. Die im Hafen arbeitenden Männer und Frauen waren meistens barfuß, oder die Füße notdürftig bedeckt. Ich erinnere, daß schon bei meiner Anwesenheit in Petersburg vor 40 Jahren die Arbeiter nicht so gekleidet waren und sich nicht so gut ernährten, wie in anderen Ländern, heute ist aber die gesamte Bevölkerung noch viel trauriger daran.

Die Hafendarbeiter verdienen 3 Rubel 50 pro Tag bei achttündiger Arbeitszeit. (Eine Umrechnung in deutsches Geld ist kaum möglich, da der amtliche Umrechnungskurs völlig phantastisch ist — daher auch die oben erwähnten Phantastikpreise. Bei der Berechnung der Kaufkraft kommt man aber auch zu keinem eindeutigen Ergebnis. Legt man die im freien Handel geforderten Preise zugrunde, dann ist der Rubel höchstens 8 Pfennig wert. Geht man von den Preisen für die auf Bons erhältlichen Lebensmittel aus, dann ist er natürlich höher einzulösen. Aber davon kann natürlich niemand leben.) Mit Wuluta kommt man am weitesten und jeder nimmt sie am liebsten.

Auch die Wohnverhältnisse liegen sehr im argen. Jeder hat nur auf 9 Quadratmeter Wohnraum Anspruch, die nächsten 9 Quadratmeter kosten das Doppelte, weitere 9 Quadratmeter das Dreifache. Dies kommt natürlich nur für dort beschäftigte Ausländer in Frage. Der Vertreter für die Holzfirma bezahlt für eine vierzimmerwohnung 60 Dollar, gleich 250 Mark pro Monat. Es gibt kein Haus, welches Privateigentum ist, alles ist staatlich. Über einen Häuserblock hat ein Kommissar die Verwaltung. Er vermietet die Wohnungen usw. Für die Russen wird die Miete nach Quadratmeter und Verdienst berechnet. Instandsetzung und Erhaltung ist nicht Sache des Staates. Die Wohnungen sind denkbar primitiv eingerichtet. Gardinen sah ich nirgends vor den Fenstern, höchstens war an Stelle der Gardinen das Fenster durch ein Tuch oder dergleichen verhängt. Teilweise sind große Räume in 5—6 Wohnräume eingeteilt mit einer gemeinsamen Küche. Da ausschließlich alle Familienmitglieder zum Arbeiten außer Hause gehen — denn wer nicht arbeitet bekommt ja keine Bons —, und in den Garflächen essen, wird die Küche im Laufe wenig benutzt.

## Wochenplan des Stadtheaters

Sonntag, 23. Oktober: 14.30 Uhr: Die Bajadere; 20 Uhr: Wiener Blut. Montag, 24. Oktober, 20 Uhr: Der Waffenschmied. Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr: De Zwidmühl. Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr: Madame Buttersky. Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr: Die indische Straße. Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr: Schön ist die Welt. Sonnabend, 29. Oktober, 20 Uhr: Der Waffenschmied. Sonntag, 30. Oktober, 14.30 Uhr: Schön ist die Welt; 20 Uhr: Wiener Blut.  
 Kammerstücke: Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr: Romy, der Frau. Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr: Romy, der Frau.

## Heute abend: Wählerversammlung in Stodfeldsdorf

Die Eiserne Front veranstaltet heute abend eine öffentliche Wählerversammlung in Lampes Gesellschaftshaus.

Es spricht der Genosse Hans Ahrenholdt, M. d. B., Lübeck. Der Kampfausschuß der Eisernen Front fordert die werktätige Bevölkerung auf, in Massen zu erscheinen. Alle der Eisernen Front angeschlossenen Organisationen sind ebenfalls pünktlich zur Stelle. Beginn der Versammlung 20 Uhr. Eintritt frei.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. B.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmisch; Lokales Teil und Redaktion: Hermann Bauer.  
 Verantwortlich auf Grund des Preßgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsbesorgung: Oskar Jandke.  
 Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unbesorgt eingefandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten



...alle Gemüse werden schmackhafter durch MAGGI Würze

Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine



### Amlicher Teil Zwangsvollstreckung

Dienstag, den 25. ds. Mts., 9 Uhr vormittags, kommen in der Siebenten Querstraße Nr. 2 folgende Sachen zur Versteigerung:  
Eine gr. Partie Weiß-, Rot- u. Schaumweine, 1 eich. Truhe, 1 Musikkassette mit Platten, 2 gr. Schuhlebenspressen, 1 kupferne Bowle, Pelze, Damen- und Herrenfahräder.  
Die Vollstreckungsstelle des Finanzamts Lübeck.

### Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Johann Christian Wulf, Inh. einer Kleinhandlung mit Zigarren, Spirituosen und Kolonialwaren in Lübeck, Hanfstraße 36, wird nach Festlegung des am 14. Oktober 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben.  
Lübeck, den 21. Oktober 1932  
Das Amtsgericht, Abt. II

Am 19. Oktober 1932 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters Paul Hermann Jahnke und Clara Meta Maria geborenen Groß, beide in Lübeck-Herrenwyk, folgendes eingetragen worden:  
Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereichs seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgenommen.  
Amtsgericht Lübeck

### Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 26, versteigert werden:

1. Falkenstr. Nr. 12, groß 6 a 68 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 1754 auf den Namen des Kaufmanns Georg Heinrich Hans Krichuhn in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 30. September 1931, am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, 9 Uhr,
2. Kleine Altestraße Nr. 13, 1-6 und 15, groß 2 a 46 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 3794 auf den Namen des Bürovorstehers Bruno Knauer in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 14. Mai 1932, am Dienstag, d. 6. Dezember 1932, 9<sup>1/2</sup> Uhr,
3. St. Jürgen Ring Nr. 56, groß 16 a 35 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 1501 auf den Namen des Kaufmanns August Johannes Gabriel Jenjen in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 8. September 1932, am Dienstag, d. 6. Dezember 1932, 9<sup>1/2</sup> Uhr,
4. St.-Jürgen-Ring Nr. 54, groß 9 a 82 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 1502 auf den Namen des Kaufmanns August Johannes Gabriel Jenjen in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 8. September 1932, am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, 9<sup>1/2</sup> Uhr,
5. Artikel 873 der Mutterrolle, groß 3 ha 66 a 77 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen Blatt 873 auf den Namen des Landwirts Edgar Heinrich Friedrich Bollet in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 7. Januar 1932, am Dienstag, 6. Dezember 1932, 10 Uhr,
6. Kätnerrolle Artikel 21 der Mutterrolle von Niendorf, groß 95 a 92 qm, im Grundbuche von Niendorf Blatt 21 auf den Namen des Gastwirts Ferdinand Heinrich von Behrens zu Niendorf eingetragen, erste Beschlagnahme am 19. März 1932, am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, 10<sup>1/2</sup> Uhr,
7. Langer Lohberg Nr. 54, groß 1 a 24 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 312 auf den Namen der Ehefrau des beidseitigen Wägers und Zählers Johann Joachim Wötcher, Katharina Maria Elisabeth geb. Oldesop zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 12. Oktober 1932, am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, 10<sup>1/2</sup> Uhr,
8. Langer Lohberg Nr. 52, groß 1 a 71 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 311 auf den Namen des beidseitigen Wägers und Zählers Johann Joachim Wötcher zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 23. April 1932, am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, 10<sup>1/2</sup> Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie z. St. der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung der Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag z. St. der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, bereits vorhanden war.

Derjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Versteigerungsvermerks oder einseitige Eintragung des Versteigerungsvermerks, widrigenfalls für das Recht der Versteigerung nichts an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
Lübeck, den 21. Oktober 1932  
Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 20. Oktober 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma Rudolph Karstadt Aktien-Gesellschaft, Hamburg (Zweigniederlassung Lübeck). Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt worden. In der Generalversammlung vom 15. September 1932 ist beschlossen worden, das Grundkapital von 80 000 000 RM. auf 75 000 000 RM. in erleichterter Form herabzusetzen. Die Herabsetzung ist erfolgt. Das Grundkapital ist eingeteilt in 80 000 Stammaktien zu je 100 RM., 47 000 Stammaktien zu je 1000 RM. und 20 000 Vorzugsaktien zu je 1000 RM., alle auf den Inhaber lautend. Durch den gleichen Beschluß ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Sitz der Gesellschaft) und § 6 (Grundkapital und Einteilung) abgeändert und sind die durch Artikel VIII der Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung, Bestellung und Vergütung des Aufsichtsrats, nämlich die §§ 12 bis 16 und § 24 Ziffer 5 in unveränderter Form mit Ausnahme des § 12 Absatz 2, der geändert ist, wieder in Kraft gesetzt worden. Das Vorstandsmitglied Theodor Bernhard Heinrich Althoff ist durch Eod aus dem Vorstand ausgeschieden. 2. bei der Firma: Mobilien-Darlehnskasse Hansa, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Durch Gesellschaftsbeschlüsse vom 3. Oktober 1932 ist der Gesellschaftsvertrag in § 4 (Geschäftsführung) abgeändert worden. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so ist jeder allein zeichnungsberechtigt. Die Vertretungsbefugnis des Karl Peter Paul Jürgs, des Robert Wilhelm Werner Seyde und des Paul Richard Reherau ist beendet. Der Kaufmann Jacob Albert Jöhren und der Oberinspektor i. R. Hans Borten, beide in Lachen, sind zu Geschäftsführern bestellt worden. Die Profura des Hans Jürgen Sondermann ist erloschen. 3. bei der Firma: Ceresin und Wachsmert Christian Wutenschön, Lübeck. Jegiger Inhaber: Gustav Meincke, Kaufmann in Hamburg. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Gustav Meincke in Hamburg ausgeglichen worden. Die dem Kaufmann Gustav Meincke in Hamburg erteilte Einzelprofura ist erloschen. Dem Kaufmann Christian Wutenschön ist Einzelprofura erteilt worden. 4. bei der Firma: Einheitspreise Globus Inh. Joseph Jacoby, Lübeck. Die Firma ist geändert in: Globus Warenverkauf Inh. Joseph Jacoby, 5. bei der Firma: H. E. Hanföhl, Lübeck. Den Handlungsgehilfen Fritz Carl Georg Koepfer und Hartwig Martin Friedrich Wilhelm Graap, beide in Lübeck, ist derart Gesamtprofura erteilt, daß sie gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind. 6. bei der Firma: Friedr. Müller, Lübeck. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Willh. Heinrich Ernst August Schröder ist alleiniger Inhaber der Firma. 7. bei der Firma: Frieda Köpcke, Lübeck. Die Firma ist erloschen.  
Amtsgericht Lübeck

**Marga Trilke**  
**Otto Clasen**  
Verlobte  
Lübeck, 23. Okt. 1932

**Zur Verlobung**  
zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

**Wullenwever Druckverlag**  
G. m. b. H.  
Johannisstraße 46

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Hermann Schomacker**  
**Erna Schomacker**  
geb. Rosehr  
19. Oktober 1932 (Huxstraße 64)  
Für erwies. Aufmerksamkeiten danken wir gleichzeitig herzlichst D. O.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieb. Entschlafenen danken wir herzlich.  
**Anna Sachau**  
nebst Tochter

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Direktion u. Verwaltung der Beamten und Angestellten, sowie dem gesamt. Fahrpersonal der Straßenbahn u. Herrn Pastor Schulz für seine trostreichen Worte.  
**Frau Lina Kock**  
u. Tochter Martha

**Stellen-Angebote**  
Suche eine ältere Person oder Witwe als Haushälterin auf dem Lande. — Vorstellung erwünscht.  
**Schoenmakers**  
Hen Clajan  
b. Ahrensböf

**Vermietungen**  
Möbl. Wohn- und Schlafz. an 1 od. 2 Person. zu verm.  
Danforthstr. 63 pfr.

Stube u. Küche z. 1. Nov. 3. verm.  
Ritterstr. 4 a

Möbl. Zimmer billig zu verm.  
Hanfstraße 150, L. 15.

2<sup>1/2</sup> Z.-Zw. jof. zu verm.  
Gas u. El. Miete 18.50 an Vordringlichkeitsliche Gürtstraße 104 II.

Möbl. Zimm. a. Marli gel. Ang. u. Preis u. 1.84 a. Exp.

Bauvertrag  
3. Kauf. g. Ang. u. 1.82 a. d. Exp.

**Verkäufe**  
Gebr. Gasherd mit Grube zu vert.  
Brodesstr. 18 pfr.

Möbl. Klappwagen, Verdeck zu vert.  
Hanfstr. 147 pfr. z.

**Sozialdemokratische Partei**  
17. Distrikt  
Unser Genosse  
**Johann Wulf**  
ist verstorben.  
Ehre seinem Andenken  
Beerdigung Sonntag, den 23. Okt. nachm. 3 Uhr, von der Kapelle in Schlöps.  
Der Vorstand

Es verstarb unser Kollege  
**Johann Wulf**  
Forstarbeiter  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung am Sonntag, 23. Oktober, 15 Uhr, von der Kapelle in Schlöps.  
Die Ortsverwaltung

**Kaufgesuche**  
Möbl. Zimm. a. Marli gel. Ang. u. Preis u. 1.84 a. Exp.

**Wintermäntel**  
getragen v. RM. 10.- an. Anzüge gefr. teils neuwertig, billig  
Leihans, Gürtstr. 113

50 „Erita“-Schreibmaschinen sollen zumsonst verlost werden  
Näheres im Schaufenster Papierhaus Hohenschild, Fleißhauerstraße 75

**Leihhausversteigerung**  
Mittwoch, den 9. November 1932, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, in Kochs Auktionshaus, Mariesgrube. Es kommen die verfallenen Pfänder bis zu Nr. 30186 zum öffentlichen Verkauf. Umschreibungen bis zum 6. November 1932. Ein etwaiger Überschuss wird bis 12 Tage bei mir anbezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa.  
Eubeder Leihhaus, Inh. Guido Helsing, Gürtstraße 113

## Sonderangebot

Zurückgesetzte bzw. wenig gebrauchte Empfänger

Telefunken	4 R. Batterie Empfänger	m. R.	45.-
"	4 R. Schirmgitter-Empf.	" für Batterie statt	100.-
"	5 R. Batterie-Empfänger	" statt	95.-
"	3 R. Gleichstrom-Empf.	" T 33 G.	90.-
Siemens	2 R.	" 22 G.	69.50
"	2 R. Wechselstrom	" 22 W.	69.50
"	3 R.	" 32 W.	100.-
A.E.G.	4 R.	" Ceadem. statt	120.-
Nora	4 R. Gleichstrom	" statt	70.-
Ahemo	4 R.	" statt	95.-
Tefag	3 R. Wechselstrom	" eingebaut. Lautsprech. statt	90.-
Lorenz	3 R. Gleichstrom	" m. R. Ordensmeister statt	65.-
Sachsenwerk-Lautsprecher	"	" statt	8.-
Siemens	"	" statt	20.-

**Radio-Haus Adolf L. Lehmsieck**  
Königstraße 65-67  
Telephon 22950

**Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck** hat mich zur Rechtsanwaltschaft bei d. Landgericht zu Lübeck, dem hiesigen Amtsgericht, sowie dem Hans. Oberlandesgericht zu Hamburg zugelassen.  
**Büro: Lübeck, Königstraße 57 I** (im Hause d. Lübb. General-Anzeig.)  
Telephon: 26632  
Am 20. Oktober 1932  
**Dr. jur. Günther Tonn**  
Rechtsanwalt

**Alle Rundfunkblätter**  
Volksfunk  
Norag  
Sendung  
Funkwacht u. a.

**Alle Modezeitschriften**  
Frauenwelt  
Vobach, Beyer u. a.

**Alle illustrierten Blätter**  
Ill. Republ. Zeitung  
Wahre Jakob  
Echo der Woche  
Berl. Illustr. Zeitung

**Alle Modzeitschriften**  
überhaupt jede Zeitschrift nur durch uns beziehen  
**Wullenwever - Buchhandlung**  
III. Republ. Zeitung  
Wahre Jakob  
Echo der Woche  
Berl. Illustr. Zeitung

**Verschiedene**  
Kerzil. Sonntagsdienst  
Dr. Fühmeyer, Marlistr. 13  
Dr. Weib. Gehelpplatz 12  
Dr. Schuhr, Schwarz. Allee 2a

**Sonntagsd. der Zahnärzte** von 10-12 Uhr  
Dr. Thiele, Breite Straße 77

**Rechtsbdr. D. Dentisten**  
Sonntagsd. 10-12 Uhr  
H. Seifmann, Süßelbnd. 14

**Sonntagsd. d. Apotheker**  
Menzstraße 10  
Roedstraße 25  
Sandstraße 16  
Fadenburgerallee 62

**Radio-**  
Gelegenheitsf. Beim Kauf e. neuen Anlage nehme ich Ihre geb. i. zahlg. Garant. neue u. geb. Anlag. Reparaturen schnell, gut u. billig.  
**Wahrans, Heimstätten,**  
Auf der Heide 42


**Zu Feierlichkeiten**  
werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet.  
Behnken, Petri-Nirchhof 7

**300 Ringe**  
am Lager  
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an  
Gravierung gratis  
Bestecke  
800 Silb. Eßlöfel 5.-  
90 gest. Eßlöfel 1.50  
Faschinen . . . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz,**  
ob. Fleischhauerstr. 12

**Alle Modzeitschriften**  
überhaupt jede Zeitschrift nur durch uns beziehen  
**Wullenwever - Buchhandlung**  
III. Republ. Zeitung  
Wahre Jakob  
Echo der Woche  
Berl. Illustr. Zeitung

**Alle Modzeitschriften**  
überhaupt jede Zeitschrift nur durch uns beziehen  
**Wullenwever - Buchhandlung**  
III. Republ. Zeitung  
Wahre Jakob  
Echo der Woche  
Berl. Illustr. Zeitung

**Einriedigungs-**  
Abflugh-  
Dampf- u. iontische  
**Rohre**  
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenröhren, Behälter, Transmissionsen, Eierne Zähler, Stabstaben u. ionst.  
**Ruß-Eisen-Bertram**  
**Leon Lissianski** Alteisen u. Metalle  
Kanalarstraße 45  
Telephon 22450



„Schon der Duft, mein Kind, überzeugt mich, daß es der gute“

## GEG-BOHNENKAFFEE

ist. Setz' Dich doch, den müssen wir in Ruhe genießen.“

GEG-Bohnenkaffee Nr. 00	1/4 Pfd. 50 Pf.
GEG-Bohnenkaffee Nr. 0	1/4 Pfd. 60 Pf.
GEG-Bohnenkaffee Nr. 1	1/4 Pfd. 70 Pf.
GEG-Bohnenkaffee Nr. 3	1/4 Pfd. 90 Pf.
GEG Koffeinfreier Kaffee Vita 100-g-Pak.	73 Pf.
GEG-Mischung v. Bohnenkaffee u. geröst. Getreide gar. 20%	Bohnenkaffee 1/4 Pfd. 20 Pf.
GEG-Mischung v. Bohnenkaffee u. geröst. Getreide gar. 40%	Bohnenkaffee 1/4 Pfd. 33 Pf.

Nur zu haben im  
**KONSUMVEREIN**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.